

30 Tage

Gebet für die
islamische Welt

 **2012**
20. Juli – 18. August



FÜR UNSERE MUSLIMISCHEN FREUNDE UND NACHBARN IM GLAUBEN BETEN

Einleitung: 30 Tage für Muslime beten

Liebe Freunde und Beter, herzlichen Dank, dass Sie sich an der Gebetsaktion „30 Tage Gebet für die islamische Welt“ beteiligen. Seit 21 Jahren beten Millionen von Christen während des Ramadans für Muslime. Gottes Wirken in dieser Zeit ist beeindruckend, Tausende von Muslimen haben sich Jesus Christus zugewandt. Die Bemühungen, die Gute Nachricht von Jesus dem Christus und dem Gott der Liebe Muslimen zu bringen, sind gross. Vor allem Menschen mit eigenem muslimischem Hintergrund beteiligen sich heute intensiv an dieser Aufgabe.

Die Aktion „30 Tage Gebet für die islamische Welt“ entstand 1992 während einer Tagung von christlichen Leitern im Mittleren Osten. Gott legte ihnen aufs Herz, so viele Christen wie möglich für das Gebet für die muslimische Welt zu gewinnen. Eine Gebetsbewegung zeitgleich mit dem islamischen Monat Ramadan wurde geplant. Mindestens zwei Gründe waren dafür ausschlaggebend: Erstens gibt es Christen die Gelegenheit, in dieser jährlich wiederkehrenden Zeit in besonderer Weise an Muslime zu denken. Zweitens wollen wir gerade in einer Zeit um Gottes Wirken an Muslimen bitten, in der sie ein offenes Herz haben und nach religiösen Erfahrungen suchen.

Die „30-Tage“-Bewegung ist eine internationale Bewegung. Das Heft wird in etwa 30 Sprachen herausgegeben und in vielen Ländern verteilt. Die deutschsprachige Ausgabe ist in diesem Jahr in den Themen der einzelnen Tage und dem Layout weitgehend der internationalen Ausgabe angeglichen. Ein Teil der Beiträge in der internationalen Ausgabe kommen von Mitarbeitern verschiedener Werke in Deutschland, der Schweiz und Österreich. Andere Beiträge wurden aus dem Englischen übertragen. Einige Themen beziehen sich besonders auf die Situation von Muslimen

Muslime vor dem Freitags-Gebet in Irans zweitgrösster Stadt Isfahan (3,5 Millionen Einwohner)



*Ohne Glauben
ist es unmöglich,
Gott zu gefallen.
Glauben wir, dass
Gott sein Heil auch
der muslimischen
Welt bringen wird?*

in unseren deutschsprachigen Ländern und erscheinen nur in dieser Ausgabe. So laden wir Sie ein, mit uns und vielen anderen Nachfolgern Jesu weltweit zu beten, dass Menschen in der islamischen Welt die Liebe Gottes erfahren können. Gott kann auch in schwierigen Situationen Gewaltiges bewirken. Wir wollen ihn durch unseren Glauben ehren.

*Mehr dazu: „Den Islam verstehen“ Seite 8-9.
Die Beiträge sind auch im Internet abrufbar:
www.ead.de/gebet/30-tage-gebet
www.each.ch*

*Tausende von
Muslimen sind
in den letzten 30
Jahren weltweit
zum Glauben
an Christus
gekommen.*



*„Ich werde deine
Nachkommen
so zahlreich
machen wie
die Sterne am
Himmel. . .
Durch deine
Nachkommen
werden alle
Völker der Erde
gesegnet sein.“*

Gottes uralten Verheißungen vertrauen

Vor über 4.000 Jahren sprach Gott zu Abraham und seinen Nachkommen. Diese Verheißungen bilden die Grundlage für Gottes Aktivitäten heute auf unserer Erde. Gott sagte zu Abraham: „Durch deine Nachkommen sollen alle Völker auf der Erde gesegnet sein, denn du hast mir gehorcht“ (1. Mo. 22,18).

Gott sagte zu Isaak: „Ich werde deine Nachkommen so zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und ihnen alle diese Länder geben. Durch deine Nachkommen werden alle Völker der Erde gesegnet sein“ (1. Mo. 26,4).

Gott sagte zu Jakob (Israel): „Deine Nachkommen werden so zahlreich sein wie der Staub der Erde. Sie werden sich ausbreiten nach Osten, Westen, Norden und Süden. Durch dich und deine Nachkommen sollen alle Sippen der Erde gesegnet werden“ (1. Mo.28,14).

„Doch Christus hat uns vom Fluch des Gesetzes gerettet. . . Durch die Tat von Jesus Christus hat Gott allen Völkern den Segen geschenkt, den er Abraham zugesagt hatte. So empfangen wir den Heiligen Geist durch den Glauben. . . Nun hat Gott sein Versprechen Abraham und seinem Nachkommen gegeben“ (Gal. 3,13-14,16a).

„Und weil ihr nun zu Christus gehört, seid ihr die wahren Nachkommen Abrahams. Ihr seid seine Erben, und alle Zusagen Gottes an ihn gelten euch“ (Gal. 3,29).

Für Muslime sind Abraham, Isaak, Jakob und Ismael Hauptpersonen ihrer Religion. Doch wenige wissen etwas über diese Männer. Der Koran und die Traditionen

über das Leben Mohammeds beinhalten wenig Informationen über die Verheißungen Gottes für diese Patriarchen oder Informationen über ihr Leben. Die meisten Muslime haben keine Vorstellung davon, dass die uralten Verheißungen, die auf dieser Seite abgedruckt sind, ihre tatsächliche Erfüllung in Jesus Christus haben.

Als Christen müssen wir uns fragen, ob wir den Blick für Gottes Vision verloren haben, alle Menschen auf dieser Erde zu segnen. Sind wir nicht eher von Furcht und manchmal auch von Vorurteilen gegenüber Muslimen erfasst? An dieser Stelle brauchen wir einen neuen Blick. Wir dürfen Gott unsere Furcht bringen und ihn um **Glauben** bitten. Einen Glauben, der fest darauf vertraut, dass Gott es gut meint mit allen Menschen dieser Erde. Wir dürfen umkehren von unserer Gleichgültigkeit und Gott um **Hoffnung** bitten, seine Hoffnung für die muslimische Welt. Wir dürfen umkehren von unserem Mangel an Liebe und Gott um seine **Liebe** bitten. Seine Liebe, die es uns ermöglicht, teilzuhaben an dem multi-ethnischen und multi-kulturellen Reich der Gerechtigkeit, das Jesus verheißt hat (Matth. 6,10 und 2. Pet. 3,13).

„Gott, sei uns gnädig und segne uns. Lass dein Angesicht gnädig über uns leuchten. Auf der ganzen Welt soll dein Weg bekannt werden, alle Menschen sollen sehen, wie du hilfst. Gott, die Völker sollen dir danken, alle Völker sollen dich loben“ (Ps 67, 2-4).



Der Ramadan wird durch den islamischen Mondkalender vorgegeben. Da dieser 354 Tage hat, beginnt der Ramadan nach unserer Zeitrechnung jedes Jahr 11 Tage früher. Somit durchläuft er bei uns in rund 33 Jahren ein ganzes Kalenderjahr. Von Land zu Land kann der Beginn leicht variieren. Die Fastenzeit beginnt und endet mit dem Erscheinen der Mondsichel im 9. Monat des islamischen Mondkalenders. 2012 ist das Jahr 1433 im islamischen Mondkalender. Seit Beginn der „30 Tage“-Aktion im März 1993 sind 21 islamische Mondjahre vergangen. Somit halten Sie die 21. Ausgabe „30 Tage Gebet für die islamische Welt“ in Händen. Wir freuen uns über das anhaltende Interesse.

Bemerkung: Der Mond ist in der islamischen Religion kein Objekt der Anbetung.

Wie nutzen Sie dieses Heft am besten?



*Beten Sie mit Vertrauen zu Gott,
der seine Versprechen einhält.*

Während der kommenden Wochen können Sie auf verschiedene Art und Weise beten. An manchen Tagen mag ein Fünf-Minuten-Gebet alles sein, was Gott von Ihnen möchte. Es kann aber auch sein, dass Sie sich in eine längere Gebetszeit geführt wissen. Dieses Heft kann sowohl für Gebetszeiten im Gottesdienst als auch in der persönlichen Stille gebraucht werden. Viele Gruppen organisieren spezielle Gebetstreffen, zum Beispiel während der „Nacht der Nächte“, einer besonderen Gebetszeit für Muslime (siehe S. 35). Wir ermutigen Sie, auf kreative Weise möglichst viele Mitchristen zum Beten zu gewinnen. Sie könnten über die 30 Tage wöchentliche Treffen in Ihrer Gemeinde organisieren: mit Jugendgruppe, Bibelgruppe oder Kindergruppe. Vielleicht können Sie ein spezielles Gemeinschafts-Essen gestalten, bei dem man sich mit den Gebetsanliegen des betreffenden Tages beschäftigt. Dabei können Sie Elemente aus der Kultur des betreffenden Landes durch kulinarische Spezialitäten, Kleidung oder Musik einfließen lassen.

Jesus hat seinen Nachfolgern, die im Gebet zusammenstehen, Segen verheißen (Mt. 18,20).

Verwenden Sie beim Beten möglichst oft die Bibel! Sie begegnen in diesem Heft vielen Bibelstellen. Wir empfehlen Ihnen, über diese Verse betend nachzudenken und sie laut zu lesen (Sie zu proklamieren). Das wird auch Ihren Glauben stärken. Bitten Sie Gott um gute Gedanken. Gott schafft gerne Neues, so dürfen wir uns auf kreative Ideen und Gebete gefasst machen, wenn wir ihn suchen (Röm. 8,26).

Neu! Sie können jeden Tag einen Gebetsimpuls per SMS bekommen.

Für Deutschland : Details auf

www.ead.de/gebet/30-tage-gebet

Für die Schweiz: Senden Sie eine SMS mit dem Text:

Start Welt an die Nummer 939 (20Rp/SMS)

Von der Angst zum Glauben

Mit Jesus unterwegs, Böses mit Gutem überwinden

Als Nachfolger Jesu haben wir die Wahl: Vertrauen wir auf Gott oder lassen wir uns von unserer Angst gefangen nehmen? Wollen wir aus dem Glauben heraus handeln oder uns von Ängsten bestimmen lassen? Militante Muslime haben viele Menschen rund um den Globus eingeschüchert. Eine besorgte Haltung dem Islam gegenüber setzt sich in den Herzen von Christen und Nichtchristen fest. Muslimische Selbstmordattentäter und Kämpfer sind eine Realität und verbreiten vielerorts Angst und Schrecken. Auch Muslime fürchten sich vor ihnen, da sie oft die ersten Opfer solcher Anschläge sind. Diese Angst und manche Vorurteile führen dazu, dass viele eine tiefe Abneigung gegen alles haben, was mit dem Islam zu tun hat. Es ist einfach, Muslime zu kritisieren...

Aber wie sollen wir uns als Nachfolger von Jesus Christus verhalten?

Wenn wir Kritik gegenüber dem Islam und Muslimen üben, sollten wir daran denken, dass Muslime, wie wir auch, zuallererst Menschen sind. Auch in unserem Leben gibt es Aspekte, Ideen, Werte, Überzeugungen und Praktiken, die andere kritisch sehen können. Es gibt Situationen, wo es gut ist, kritisch nachzufragen. Manchmal lässt solch eine Kritik aber auch das nötige

Maß an Liebe vermissen. Wenn wir uns dabei ertappen, dass wir ohne die nötige Liebe kritisieren, dann sollten wir darüber mit Jesus sprechen und unsere Einstellung ändern.

Lasst uns vor Gott ehrlich sein. Gott liebt Menschen aller ethnischen und kulturellen Gruppen. Er möchte, dass sie eines Tages vor seinem Thron stehen und ihn anbeten: „Denn du bist geopfert worden, und mit deinem Blut hast du Menschen für Gott freigekauft; Menschen aller Sprachen, aus allen Völkern und Nationen“ (Offb. 5,9). Möge Gott uns helfen, dass unsere Einstellung mit seinen Werten übereinstimmt.

Licht vertreibt die Finsternis. Ein einziges Streichholz kann einen großen Raum erhellen. Wenn wir mehrere Kerzen anzünden, dann wird der Raum noch heller. Die dunkelste Finsternis kann nichts gegen das Licht ausrichten. Wenn der Lichtschalter betätigt wird, durchflutet das Licht den Raum. Sind wir bereit, das Licht eingeschaltet zu lassen?

Wir beten:

- ▶ *Dank an Gott: Das Gedicht auf der nächsten Seite ist ermutigend. Es erinnert uns daran, dass Gott in der muslimischen Welt am Wirken ist. Seine Gnade reicht hinter den Schleier.*
- ▶ *Für uns: Haben wir Angst vor dem Islam oder vor Muslimen? Lassen wir uns von Furcht bestimmen? Ist unsere Kritik angemessen? Wir wollen uns neu Gott hingeben, uns von seiner Liebe füllen lassen.*
- ▶ *Für unsere Angehörigen, Freunde und Gemeinde: Dass auch Sie sich von Gottes Liebe füllen lassen und Ihre Ängste ablegen.*



Glaube kann die Furcht ersetzen.

Selbst ein Glaube so klein wie ein Senfkorn kann Berge versetzen.

Lasst uns dem Glauben in unseren Herzen Raum geben. Gott kann die muslimische Welt verändern, Millionen können die Vergebung der Sünden und das neue Leben in Christus erfahren.

Ein Gedicht aus Saudi Arabien „Er nahm in der Tiefe meines Herzens Wohnung“



*Ich habe sein Licht von ferne wahrgenommen
hinter den Bergen, hinter dem Horizont.
Er breitete sich aus wie das Licht des strahlenden Morgens, der mit Freude erfüllt ist.
Er breitete sich in meiner Seele aus, die voller Dunkelheit war,
meine verlorene und verwirrte Seele, meine Seele, die keine Ahnung hatte, was Ruhe bedeutet.
Doch er besuchte mich wie ein sanfter Windhauch.
Wie der frische Duft, der durch die Hügel zieht. Er besuchte mich. . .
Er nahm in der Tiefe meines Herzens Wohnung und breitete sich dort aus.
Er erfüllte meine Seele mit Reinheit, mit Leben.
Er ist Jesus, der zärtliche und barmherzige Jesus,
die Quelle meiner Freude, Jesus, der Anker meiner Seele.
Ich verehrte ihn seit ich ihn zuerst traf
und ich schmolz dahin in leidenschaftlicher Liebe zu ihm.
Wie könnte es auch anders sein? Denn er hat mich seit uralten Zeiten geliebt.*

Dieses Gedicht fordert uns zu Beginn dieser Gebetsinitiative heraus. Lesen Sie es mehrfach durch und lassen Sie den Text auf sich wirken. Es stammt von einer Frau aus Saudi Arabien, die an Jesus als den Messias glaubt. Hat unsere Beziehung zu Jesus eine ähnliche Tiefe und Schönheit, wie sie in diesen Zeilen zum Ausdruck kommen? Kenne ich Jesus in dieser Weise?

Muslime in Österreich

Wie so viele andere afghanische Kinder und Jugendliche auch, wird Hussein (13 Jahre) von seiner Familie vom Flüchtlingslager im Iran nach Europa vorausgeschickt. Die abenteuerliche und gefährliche Reise führt ihn über die Türkei und Griechenland schließlich ins Erstaufnahmehaus Traiskirchen in Österreich. Unter den Flüchtlingen hat sich herumgesprochen, dass Minderjährige nicht abgewiesen werden. Husseins positiver Asylbescheid wird der Familie die Tür nach Europa öffnen – so ihre Hoffnung.

Endstation von Husseins Flucht ist ein Wohnheim für minderjährige Flüchtlinge in Linz. Damit beginnt erst recht eine ungewisse Zukunft – monatelanges oder gar jahrelanges banges Warten auf die Entscheidung der Behörden. Wird er schlussendlich wieder in seine Heimat abgeschoben werden? Wird er seine Familie je wiedersehen?

Fälle wie Hussein gibt es zu Hunderten. Kaum vorstellbar ist das Leid, das diese traumatisierten Kinder und Jugendlichen durchgemacht haben. Für professionelle Hilfe und Betreuung fehlen oft die finanziellen Mittel oder leider auch der politische Wille. Völlig enturzelt und weit weg von der Heimat und Familie sind diese minderjährigen Flüchtlinge ziemlich auf sich allein gestellt. Einige der Hauptprobleme im Alltag sind Langeweile, Einsamkeit und die völlige Ungewissheit über ihre Zukunft. Als Folge davon leiden fast alle unter psychischen und psychosomatischen Krankheiten.

Hussein kommt im Wohnheim zum ersten Mal in seinem Leben in Kontakt mit Christen. Eine Gruppe besucht regelmäßig die Kinder und Jugendlichen, um Zeit mit ihnen zu verbringen, Ausflüge zu unternehmen, Gespräche zu führen oder auch beim Deutschlernen zu helfen.

Es berührt ihn sehr, wie diese Menschen ihm viel Liebe entgegenbringen und das Gefühl geben, nicht unerwünscht sondern angenommen zu sein.

Muslime im Elsass



Das Elsass ist das drittgrösste Ballungsgebiet von Immigranten in Frankreich. Eine beachtliche Anzahl von ihnen, viele davon Muslime, sind heute bereits französische Staatsbürgerinnen und -bürger. Schätzungsweise 120.000 Muslime leben im Elsass. Ihre grössten Gemeinschaften befinden sich in Strassburg und Mülhausen. Jeder vierte Einwohner in Mülhausen hat einen muslimischen Hintergrund. Die muslimische Gemeinschaft im Elsass ist gut organisiert. Früher versammelte sie sich in improvisierten Moscheen. Diese werden mehr und mehr durch neuerrichtete islamische Zentren ersetzt. Leider nimmt eine beachtliche Zahl von Fundamentalisten Einfluss auf diese Gemeinschaften. Trotz der Konzentration von Muslimen in der Gegend arbeiten hier nur wenige christliche Missionswerke. Aber es gibt eine grosse Anzahl Christen vor Ort, durch deren Zeugnis zahlreiche Muslime zum Glauben an Jesus Christus gekommen sind. Etliche haben in sogenannten „Oase-Gruppen“ Heimat gefunden. Dort bekommen sie Anleitung, wie sie den christlichen Glauben ihrer Kultur entsprechend leben und ausdrücken können.

Ein Zeugnis aus dem Elsass: „Ich komme aus einer ärmeren muslimischen Familie mit algerischen Wurzeln. Zum ersten Mal las ich in der Bibel, als ich noch in meinem Heimatland war. Besonders berührte mich der Vers in Johannes 3,16, in dem ich entdeckte, dass Gott Liebe ist. Während meiner Studien in Frankreich traf ich einen Christen mit marokkanischem Hintergrund, der mich in eine „Oase-Gruppe“ mitnahm. Dort hörte ich mehrere Lebensberichte, die mich veranlassten, Buße zu tun und mich Gott zu nähern. Ich liess mich taufen und begann ein neues Leben, indem ich mich einer Ortsgemeinde anschloss. Auch durch schwierige Umstände führt mich Gott hinein in ein erfülltes Leben.“

Wir beten:

- ▶ Für offene Türen in der muslimischen Gemeinschaft im Elsass und ein gut verständliches Zeugnis der Christen.
- ▶ Für dynamische Einsätze unter Jugendlichen in städtischen Gebieten wie z. B. Strassburg, Mülhausen oder Colmar.
- ▶ Für Zeugen der Liebe Gottes für die etwa 30.000 Türken im Elsass, die bis heute vom Evangelium kaum berührt wurden.

Wir beten:

- ▶ Um Heilung für die verwundeten Herzen dieser Kinder und Jugendlichen.
- ▶ Für afghanische Flüchtlinge, die aufgrund ihrer Erlebnisse mit den Taliban sehr enttäuscht vom Islam und deswegen offen für das Evangelium sind. Möge Gott sich ihnen offenbaren.
- ▶ Für Mitarbeiter, die sich um Menschen wie Hussein und andere Flüchtlinge kümmern, denen jegliche Zukunftsperspektive fehlt.
- ▶ Dass Gemeinden den Flüchtlingen eine neue Heimat und Familie bieten.

Niemand kann den Islam verstehen, ohne etwas über das Leben Mohammeds zu wissen. Alle Muslime verehren ihn als den letzten und größten Propheten. Für sie ist Mohammed die Verkörperung des idealen Mannes. Aber nach dem Koran soll er nicht als Heiliger verehrt oder angebetet werden. Für Muslime ist er das große Vorbild, wie sie ihren Alltag in allen Einzelheiten leben sollen. Jede bildliche Darstellung ist verboten, weil sie als Götzendienst betrachtet wird.



Geburt und Jugend Mohammeds

Der Prophet des Islam wurde 570 n. Chr. in Mekka (Saudi-Arabien) geboren. Er gehörte zum Clan der Haschimiden, die mit anderen Großfamilien den mächtigen Stamm der Quraisch bildeten. Zur Zeit Mohammeds war der Polytheismus weit verbreitet. Etwa 360 Gottheiten wurden von den Arabern in Mekka, einem Zentrum des Götzendienstes, verehrt. Muslimische Historiker behaupten, dass Mohammed schon als Kind den Götzendienst abgelehnt und ein reines Leben geführt habe.

Berufungsvision

Nach islamischer Überlieferung empfing Mohammed im Alter von 40 Jahren (610 n. Chr.) seine ersten Offenbarungen vom Erzengel Gabriel (*Dschibrael*)*. Diese Botschaften bildeten die Grundlage für den späteren Koran. Mohammed verkündigte, dass seine Offenbarungen die letzten und endgültigen Botschaften des erhabenen Gottes seien, obwohl er selbst am Anfang Zweifel an seiner Berufung hatte. Er verbot den Götzendienst und begründete in Medina ein ziviles und religiöses Gesetz.

Beziehungen zu Juden und Christen

Mohammed traf in seinem Leben Christen und Juden, die in Arabien lebten. Die Christen lebten ihren Glauben wohl eher oberflächlich. Von den Juden lernte er viele Regeln und Gesetze kennen. Mohammed wurde aber nie von ihnen als Prophet anerkannt, was zu ihrer Ermordung bzw. Vertreibung führte. Viele christliche und jüdische Glaubensinhalte und Gedanken, teilweise auch von Sekten dieser beiden Religionen, fanden ihren Niederschlag im Koran, oft auch in entstellter Form.

*Anmerkung: Muslime sehen im Engel Gabriel den Heiligen Geist



Die Kaaba in Mekka, Saudi Arabien. Muslime weltweit richten sich nach diesem Gebäude aus, wenn Sie beten.



Die islamische Sicht der Geschichte von Gott und den Menschen

Die Geschichte von Gott und den Menschen, wie sie Muslime verstehen, stammt aus dem Koran und den Hadithen. Hadithe sind Überlieferungen von Aussagen Mohammeds, die für Muslime einen verbindlichen Vorbildcharakter für ihr Leben haben. Es gibt verschiedene Sammlungen, die teilweise voneinander abweichen. Hadithe werden in vertrauenswürdige und weniger vertrauenswürdige eingeteilt.

Im Anfang

Gott hat alles geschaffen, einschließlich Adam und Eva (arab. *Hawa*). Gott setzte die beiden in den Paradiesgarten, der im Himmel lag. Nach ihrem ersten Ungehorsam wurden sie auf die Erde verbannt. Dort lebten sie eine Weile in der Nähe von Mekka. Adam baute dort das Haus Gottes, die Kaaba, und praktizierte den Islam. Nach der Flut wurde die Kaaba durch Abraham und seinen Sohn Ismael wieder aufgebaut.

Die Propheten

Im Koran werden 25 Propheten namentlich erwähnt, 18 Namen erfahren wir in Sure 6,83-86. Einige Propheten wie Idris, Hud, Salih oder Mohammed haben keine Entsprechung in der Bibel. Hier sind die Namen einiger biblischer Propheten, die der Islam anerkennt: Adam, Noah (*Nuh*), Hiob (*Ayyub*), Abraham (*Ibrahim*), Isaak (*Is-haaq*), Ismael, Jakob (*Ya'qub*), Josef (*Yusuf*), Mose (*Musa*), David (*Daud*), Salomo (*Suleiman*), Johannes der Täufer (*Yahya*) und Jesus (*Isa*).

Jesus aus islamischer Sicht

Der Messias Jesus (im Koran *Isa* genannt) wurde von Allah in Maria (*Maryam*) geschaffen und von ihr als Jungfrau geboren. Jesus werden im Koran große Titel zugesprochen (Messias, Wort von Gott, Geist von Gott) und er tut viele Wunder. Trotzdem wird er nur als ein Diener Allahs gesehen. Als guter Prophet starb er nicht am Kreuz, sondern Gott bewahrte ihn davor, indem

er ihn in den Himmel entrückte. Am Kreuz starb ein anderer, dessen Aussehen Jesus ähnlich war. Viele Muslime meinen, dies sei Judas gewesen.

Das Leben Mohammeds (570-632 n. Chr.)

Das Leben Mohammeds und sein Wirken als Prophet spielten sich in Mekka und Medina (Saudi Arabien) ab. (Siehe die Informationen auf Seite 8.)

7. Jahrhundert bis Gegenwart

Der Islam breitete sich durch Handel, Predigt und den *Dschihad* (Heiliger Krieg) aus. Das islamische Recht (*Scharia*), das Vorbild Mohammeds und die islamische Tradition bestimmen das Leben der Muslime in Familie und Gesellschaft.

Die islamische Zukunftsperspektive

Jesus wird wiederkommen und alle Christen zu Muslimen machen. Eine Art Antichrist (*Al-Dadschal*) wird durch Jesus besiegt werden und somit wird der Islam weltweit herrschen. Danach wird Jesus heiraten, Kinder haben, sterben und neben Mohammed in Medina begraben werden. Am Ende der Zeit werden die Toten zum Jüngsten Gericht auferweckt werden. Entsprechend ihrer Taten werden sie im Himmel oder in der Hölle sein.

Anmerkung: Die Einheit Gottes (arab. Allah) wird im Islam so verstanden, dass eine Dreieinigkeit ausgeschlossen ist und als Gotteslästerung angesehen wird. Arabisch sprechende Christen im Nahen Osten benutzen auch den Namen Allah. Aber es besteht ein unüberbrückbarer Unterschied zwischen dem Gott der Bibel und dem Gott des Korans. Nach islamischem Verständnis wurde der Mensch nicht im Bilde Gottes geschaffen und Gott ist nicht der Vater Jesu. Trotz der Jungfrauengeburt wird die Gottheit Jesu abgelehnt. Kaum ein Muslim weiß, dass Jesus in Wirklichkeit der gesalbte König und Retter ist.

Der Koran hat in etwa den Umfang des Neuen Testaments. Das Wort „Allah“ ist in dieser Ausgabe rot gedruckt. Arabisch wird von rechts nach links gelesen.

Ich heiratete einen Muslim

Täglich wache ich an der Seite des Mannes auf, den ich geheiratet habe. Er ist Muslim und ich bin eine Jesus-Nachfolgerin. Als wir heirateten, praktizierte keiner von uns seinen Glauben. Die Entscheidung fiel uns deshalb leicht. Mehr noch, unsere Glaubenshaltungen schienen sich damals in vielem zu decken, und mein Mann überzeugte mich, dass wir im Grunde genommen das Gleiche glaubten.

Obwohl ich wusste, dass ich einen Muslim geheiratet hatte, kam sein Entschluss, sich zu seinen religiösen islamischen Wurzeln zu bekennen, für mich sehr überraschend. Das geschah nach nur einem Jahr Ehe. Es brachte uns als Paar völlig aus dem Gleichgewicht, hatten wir doch bis dahin einfach nur „normal religiös“ gelebt. Einerseits war ich wegen seiner Veränderung wütend auf ihn, andererseits machte sich in mir Unmut gegenüber seiner Religion breit, die mir meinen liebevollen Ehemann „nahm“ und aus ihm jemanden machte, der nur noch auf Gesetze und unbarmherzige Rituale setzte. Die Romantik in unserer Beziehung verschwand.

Sein aufflammender religiöser Eifer trieb

auch mich zurück zu meinen Wurzeln – zu meiner Beziehung zu Jesus. Ich stamme aus einer christlichen Familie, bin aufgewachsen mit Sonntagsschule, christlichen Freizeiten und hatte sogar eine Bibelschule besucht. In meiner Gemeinde hatte ich Leitungsfunktionen und galt als Vorbild. Was war mein Problem? In einem Wort: Stolz. Nie hätte ich gedacht, dass mir dies passieren könnte. Für mich war damals klar, dass ein Christ keinen Nicht-Christen heiraten soll. Doch eines Tages waren diese Vorsätze plötzlich verschwunden gewesen.

Die Frage stellte sich mir: „Was mache ich, wenn mein Mann will, dass unsere Tochter beginnt, auf islamische Art zu beten?“ Ich will nicht, dass meine Tochter Mohammed einen Propheten nennt oder die Göttlichkeit Jesu verneint. Es ist mein innigstes Gebet, dass mein Mann zum Glauben an den Messias kommt, bevor dies geschieht.

Der Text aus 1. Petrus 3,1-2 ist für mich eine große Hilfe. Gott will meinen Mann durch mich segnen! Unzählige Frauen und Männer auf der Welt mögen in ähnlichen Paar- oder Familiensituationen leben wie ich. Uns allen gilt: Gott ist treu.



Henna-Verzierungen als Schmuck, aber auch als Glücksbringer für die angehende Braut

Wir beten:

- ▶ Für Menschen in ähnlichen Situationen in unserer Umgebung, unserem Land. Sie sind angewiesen auf ermutigende Unterstützung durch Christen und Gemeinden.
- ▶ Für Einheit und Weisheit im Hinblick auf die Kindererziehung in solchen Familien.
- ▶ Dass christliche Ehepartner mit Liebe und Gottvertrauen für ihre nichtchristlichen Partner eintreten.

Erhebe dein Haupt, du bist Ägypter!

Seit dem 25. Januar 2011 hat die ägyptische Geschichte sein wichtiges Datum mehr. Der gewaltlose Aufstand des Volkes zwang den seit 30 Jahren regierenden Präsidenten Mubarak zum Rücktritt. „Erhebe dein Haupt, du bist Ägypter!“ Von diesem Zuruf der jubelnden Demonstranten war der Tahrir-Platz in Kairo nach diesem Ereignis erfüllt. Ob dieser Erfolg als wirkliche Revolution in die Geschichte eingehen wird, muss die Zukunft zeigen. Die Herausforderungen des Landes mit seinen 85 Millionen Einwohnern sind enorm. Mehr als 50 % der Ägypter sind unter 25 Jahre, alle wollen einen Schul-, Ausbildungs- und Arbeitsplatz. Das Bevölkerungswachstum ist mit 1,3 % immer noch sehr hoch. Die Preise schnellen unentwegt nach oben; die Löhne hingegen steigen nur langsam. Die Arbeitslosigkeit liegt bei etwa 15 %. Mehr als die Hälfte aller Ägypter sind Analphabeten.

Der christliche Glaube beeinflusst schon seit dem ersten Jahrhundert das Land. Doch ab dem 7. Jahrhundert wurde der Islam die prägende Kraft. 90 % aller Ägypter sind Muslime. Die etwa 8 Millionen Christen stellen zahlenmäßig die stärkste christliche Minderheit im Mittleren Osten dar. Sie werden in vielen Bereichen des öffentlichen und politischen Lebens benachteiligt. In Behörden, akademischen Einrichtungen und im Militär nehmen Christen nur selten Führungspositionen ein. Auf dem Arbeitsmarkt werden Menschen der Mehrheitsreligion bevorzugt. Gemeindliche Aktivitäten sind auf kirchliche Gebäude beschränkt. Für Bau und Registrierung

einer neuen Kirche erhält man nur schwer eine Genehmigung. Die wachsende Islamisierung der Gesellschaft macht vielen Christen Sorge. Sie reagieren auf diese Herausforderungen unterschiedlich:

Konversion. Zwischen 10–20.000 Christen konvertieren jährlich zum Islam, meist wegen wirtschaftlicher oder ehelicher Probleme.

Emigration. Viele Christen sehen keine Zukunft für ihre Kinder und wandern ins westliche Ausland aus. Dadurch werden Gemeinden zunehmend geschwächt.

Isolation. Viele Christen ziehen sich aus der ägyptischen Gesellschaft zurück und pflegen nur noch Kontakt zu anderen Christen. Sie meiden Muslime nach Möglichkeit.

Evangelisation. Zunehmend sehen ägyptische Christen und Gemeinden ihre Verantwortung für die Mehrheitsbevölkerung um sie herum. Mehrere hundert Mitarbeiter wurden schon zum interkulturellen Dienst unter Muslimen innerhalb und außerhalb ihres Landes ausgebildet. Einige sind in Nachbarländern eingesetzt.



Wir beten:

- ▶ Für die ägyptischen Christen, dass sie das gesellschaftliche und politische Leben mitprägen können.
- ▶ Für die Sendung von Christen zum Dienst unter Muslimen innerhalb und außerhalb Ägyptens.
- ▶ Dass ägyptische Gemeinden ihre Verantwortung zur Sendung verstehen und umsetzen.
- ▶ Dass die evangelistische Arbeit über Internet, Radio und Satelliten-Fernsehprogramme Frucht bringt.

Die Ansari in Indien

Kunsthändler, die ihren Schöpfer kennenlernen müssen

Nur 150 Jahre nach dem Tod Mohammeds 632 n. Chr. brachten islamische Armeen, Händler und überzeugte Sufis den Islam auf den indischen Subkontinent. Muslimische Reiche beherrschten 700 Jahre lang bis zur britischen Herrschaft große Teile des Landes. Heute gibt es in Indien über 145 Mio. Muslime.

Die Ansari sind mit 16 Mio. Menschen weltweit eine der größten unerreichten Volksgruppen und mit 10 Mio. in Indien eins der größten muslimischen Völker im Land. Die meisten Ansari leben im nordindischen Staat Uttar Pradesh und sprechen Urdu, viele aber

auch Bhojpuri, Bengali, Telugu und Gujarati. Fast alle Ansari sind sunnitische Muslime, die einen synkretistischen Volksislam praktizieren. Sie besuchen oft Gräber muslimischer Heiliger, weil sie glauben, dass diese Mittler zwischen Menschen und Allah sein können. Viele tragen Amulette aus in Stoff gewickelten Koranversen am Körper. Diese sollen böse Geister und Flüche abwehren.

Traditionell stellen die Ansari Textilien her und weben seidene Saris. Aber wirtschaftliche Not zwang viele von ihnen, mit Messing oder Holz zu arbeiten. Manche haben das Kunsthandwerk ganz verlassen, wurden Bauern oder haben ein kleines Geschäft. Die Weber arbeiten meist für Hindus, die ihnen Materialien besorgen und mit den Stoffen handeln. Sie plagen sich bis zu 12 Stunden täglich für einen mickrigen Lohn ab. Familien sind oft verschuldet, und Kinder lernen zu weben, statt in die Schule zu gehen. Der Anteil der Analphabeten ist besonders unter Mädchen und Frauen sehr hoch.

Selbstmorde, Hungertod und chronische Krankheiten sind unter den Webern sehr verbreitet. Schlechte Arbeitsbedingungen (Mangel an sanitären Anlagen, Wasser und



frischer Luft) sowie arbeitsbedingte Lungen-, Haut- und Augenkrankheiten bedrohen ihre Gesundheit. Dazu kommen mangelnde Hygiene sowie fehlende Abwasser- und Müllentsorgung. In Indien sind schätzungsweise 80 % aller Krankheiten und ein Drittel aller Todesfälle auf schlechtes Wasser zurückzuführen.

Ganze Familien werden durch Ablehnung, Ungerechtigkeit, Armut und Tod zerstört. Dahinter stehen die Interessen Satans. Aber Gott möchte die Ansari erlösen und ihr ganzes Potential entfalten. Es gibt hier und da Versuche, sie zu erreichen. In den letzten beiden Jahren entstanden etwa 80 christliche Gruppen unter ihnen. Dennoch bleibt noch viel zu tun.

Wir beten:

- ▶ Für mehr Mitarbeiter, besonders aus Indien, die ihren muslimischen Nachbarn Gottes Liebe weitergeben.
- ▶ Für Gerechtigkeit in der Seidenindustrie, andere Möglichkeiten für ein besseres Einkommen und Freiheit von der Armut für die verschuldeten Ansari.
- ▶ Für Ausbildungsmöglichkeiten, besonders für Mädchen.
- ▶ Für Freiheit von bösen Geistern und Verführung (Matth. 8,16; 10,1; Apg. 16,16-18)
- ▶ Dass Jesus sich den Ansari offenbart, denn nur er kann sie wirklich frei machen.



Unverheiratete Mütter in Marokko

Nicht nur im Westen, auch in Marokko haben viele Menschen Probleme in den Bereichen Sexualität und Ehe. Doch Marokkos „kleine Dienstmädchen“ sind in einer besonders schwierigen Situation.

Die meisten unverheirateten Mütter in Marokko sind arme und ungebildete Frauen vom Land, die von ihren armen Eltern als Dienstmädchen an reichere Marokkaner abgegeben wurden. Manche müssen schon im Alter von sieben Jahren praktisch als Sklavinnen zahllose Stunden kochen und putzen. Das bisschen Geld, das sie verdienen, bekommen ihre Väter. Nach Jahren der Erniedrigung sind viele dieser Mädchen bereit, sich mit jedem Mann einzulassen, der nett zu ihnen ist und ihnen die Ehe verspricht. Ungezählte von ihnen werden auch vergewaltigt, da sie dem Hausherrn ja „gehören“. Die, die schwanger werden, landen oft auf der Straße – oder es ergeht ihnen noch schlimmer. Etwa der Hälfte der unverheirateten Mütter wurde von dem Vater des Kindes vorher die Ehe versprochen. Andere werden ungewollt schwanger durch Prostitution (14 %) sowie Vergewaltigung und Inzest (7 %).

Eine Frau soll als Jungfrau in die Ehe gehen, sonst bringt sie große Schande über ihre Familie. Weil sexuelle Beziehungen außerhalb der Ehe kulturell absolut tabu sind, werden unverheiratete Mütter durch ihre eigenen Familien geächtet, misshandelt und sogar mit dem Tode bedroht. So genannte „Ehrenmorde“ sind in Marokko illegal und selten, aber dennoch kommen sie vor, meist in ländlichen Gebieten.

Es ist sehr ungewöhnlich, dass junge Frauen allein leben, und es ist äußerst schwer für sie, eine Arbeit zu finden, um sich und ein Baby durchzubringen. Manche verdienen ihren Lebensunterhalt mit Prostitution. Etwa 40 % der ledigen Mütter lassen ihre Babys irgendwo zurück, manchmal auch im Müll, um der sozialen Ächtung zu entgehen. Eine Frau sagte allerdings: „Wenn ich mein Kind verlassen sollte, wäre ich wie ein Zombie – äußerlich am Leben, aber innerlich tot.“

Eine unverheiratete Mutter kann wegen Hurerei mit bis zu sechs Monaten Gefängnis bestraft werden, auch wenn die Strafe oft nicht vollstreckt wird. Deshalb laufen manche Mütter aus Furcht vor gerichtlicher Verfolgung gleich nach der Geburt ohne medizinische Nachsorge vom Krankenhaus weg.

Einige Nachfolger Jesu in Marokko kümmern sich um unverheiratete Mütter und helfen ihnen, dass sie ihre Babys behalten können und eine Arbeit finden.



Wir beten:

- ▶ Für ein neues Verständnis von Vaterschaft im ganzen Land: Dass Väter anfangen, ihre Töchter mehr zu schätzen als die Ehre der Familie.
- ▶ Für die, die mit unverheirateten Müttern arbeiten: Um Mut, den Anklagen und dem Unverständnis der Gesellschaft begegnen zu können.
- ▶ Für die Mütter: Dass sie den Gott der Liebe kennenlernen, der ihnen vergibt, für sie sorgt und ihr „Vater der Waisen und Anwalt der Witwen“ sein will (Ps. 68,5).

Zeugnis eines Iraners

Ich komme aus einer muslimischen Familie im Iran und praktizierte die fünf täglichen Gebete und das Ramadan-Fasten. Im Alter von 20 Jahren kam ich in die Schweiz. Weder hatte ich in meiner Heimat je eine Bibel gesehen noch einen Christen getroffen. In Lausanne begegnete ich mehreren iranischen Christen, die vor der Verfolgung im Iran geflohen waren. Durch sie traf ich andere Gläubige und besuchte einige Gottesdienste. Ich begann, die Bibel auf Persisch zu lesen und entdeckte Dinge, die ich noch nie gehört hatte. Was mich besonders berührte, war die herzliche Gastfreundschaft dieser neuen Freunde. Anfangs hielt ich einen gewissen Abstand zu ihnen, da ich gelernt hatte, den „Ungläubigen“ nicht zu trauen. Die Gute Nachricht der Bibel ließ mich jedoch

immer Neues entdecken, und Gott offenbarte sich mir als einer, der nahe, lebendig und persönlich ist. Allah war für mich bis dahin hoch erhaben und deshalb völlig unerreichbar gewesen.

Im Islam hatte ich gelernt, dass Jesus ein grosser Prophet, Mohammed jedoch der letzte Prophet war und dass der Koran alle andern Schriften ersetzte. Das Befolgen der islamischen Gebote hatte mir nicht den ersehnten Frieden gebracht. Ein innerer Kampf brach in mir los, und ich ging während einiger Zeit weder in die Moschee noch in eine Gemeinde. Ich begann auszugehen und Alkohol zu trinken. „Wer bin ich? Wann werde ich mich für den Islam oder Jesus, den Messias entscheiden?“ Solche Fragen quälten und

verfolgten mich.

Ein Arbeitsunfall verschaffte mir unverhofft eine Denkpause. Meine christlichen Freunde beteten oft für mich. Erschöpft und allein betete ich eines Abends laut: „Jesus, wenn du wirklich der Retter bist, der uns Frieden mit Gott gibt, dann gib dich mir zu erkennen!“ Darauf ging ich schlafen. Beim Erwachen war meine Unruhe weg und ich fühlte einen vollkommenen Frieden. Sofort rief ich meine Freunde an, um ihnen davon zu erzählen.

Seither erlebe ich täglich Gottes verändernde Kraft an mir und anderen. Ich bitte Gott nun täglich um seine Hilfe, damit ich meinen Nächsten lieben und mit andern über Jesus sprechen kann.

*Lausanne/Schweiz,
125.000 Einw., am
Genfersee (unten)
erscheint im Vergleich
zu Teheran/Iran, 9,1
Mio. Einw. (oben) wie
ein verschlafenes Dorf*

Nashville in Tennessee, USA

Muslime in der „Hauptstadt“ der Country-Music

In und um Nashville, Tennessee, leben 11.000 Kurden, mehr als 8.000 Somalis und Somali Bantus sowie andere muslimische Volksgruppen – insgesamt etwa 30.000 Muslime. Vor einigen Jahren beobachtete ein Pastor dort: „Überall in unserer Stadt haben wir neue muslimische Nachbarn, die aus vielen Teilen der Welt nach Nashville gezogen sind. Aber die meisten Christen beachten sie nicht. Sie schließen aus Unwissenheit, mangelndem Interesse oder Angst keine Freundschaft mit den Menschen, die Gott vor unsere Tür gebracht hat.“

Der Pastor begann erst einmal, selber so viel wie möglich über diese Muslime, ihren Glauben und ihre Weltanschauung zu lernen. Dann ermutigte er andere, das auch zu tun. Diese Christen, denen die Muslime in ihrer Stadt am Herzen lagen, erkannten bald, dass sie in ihrem Anliegen völlig von Gottes Handeln abhängig waren. Also begannen sie zu beten. Nach

einer Weile wurde ihnen klar, dass Gott sie rief, andere zum Gebet zu motivieren – um regelmäßig und gezielt für Muslime in Nashville und überall auf der Welt zu beten. Geistliche Veränderung geschieht nur durch die Kraft Gottes. Und die wird freigesetzt, wenn Gottes Leute beten.

So wie Nashville, die Heimat der Country-Music, wurden auch viele andere Städte in den USA in den vergangenen Jahren zur Heimat von Muslimen. Im Laufe der Jahre hat Gott Mitarbeiter berufen. Durch Gemeinschaft, Austausch und praktische Anleitung wurden Menschen befähigt, auf Muslime zuzugehen. Sie fingen an, die Einwanderer willkommen zu heißen und konkret für sie zu beten. Bisher kam es nur zu einigen wenigen Hinwendungen zu Christus, aber viele Muslime sind neugierig und auf der Suche. Einige Nachfolger Jesu leben und bezeugen ihren Glauben Muslimen gegenüber in herzlichen und vertrauensvollen Freundschaften. Noch gibt es in Nashville auch unter Christen Vorurteile und Angst gegenüber Muslimen. Aber bei manchen Gläubigen hat der Ruf Jesu, Nachfolger zu machen, Vorurteile und Angst überwunden. Jesus lehnte die Vorurteile der Juden den Samaritern gegenüber ab und begegnete der Samariterin, indem er ihre Theologie korrigierte und ihr Leben veränderte (Joh. 4,4–34).



Wir beten:

- ▶ Für die Christen in Nashville, dass sie immer mehr ein Herz dafür bekommen, herzliche Beziehungen mit Muslimen zu pflegen. Muslime haben Nöte, Probleme und auch kulturelle und religiöse Prägungen, die es ihnen erschweren, die Gute Nachricht von Jesus zu verstehen. Muslimische Einwanderer finden es oft schwierig, sich an die westliche, individualistische Kultur der Städte anzupassen. Nachfolger Jesu können diesen zwischen Kulturen gefangenen Muslimen echte Freundschaft anbieten.
- ▶ Dass Gott tiefe Freundschaften zwischen Christen und Muslimen entstehen lässt.
- ▶ Dass Gott in Nashville Bewegungen von Muslimen hin zu Jesus Christus bewirkt.
- ▶ Für die Situation in anderen Städten im Süden der USA, die der in Nashville ähnelt. Besonders beten wir für Muslime in Memphis und Atlanta.



Irakische Witwen

Schmerz und Leid von drei Kriegen

Der Irak war über die letzten 32 Jahre in drei große, kostspielige und zerstörerische Kriege verwickelt, die viel Leid und Tod brachten:

- *Der iranisch-irakische Krieg von 1980-1988 mit über 300.000 irakischen Toten*
- *Der 1. Golf-Krieg von 1990-1991 mit über 100.000 irakischen Toten*
- *Der 2. Golf-Krieg von 2003-2011 mit über 100.000 irakischen Toten*

Zu den Kriegswirren hinzu kamen die Unterdrückung durch Saddam Hussein, ein misslungener Schiiten-Aufstand gegen das Regime 1991 sowie Saddams Anti-Kurden-Kampagne im Nord-Irak, was nochmals zum Tod von mehreren zehntausend Menschen führte und das Leid und die Not der Bevölkerung verstärkte. Im Dezember 2011 wurden die ausländischen Armeen aus dem Irak abgezogen. Terroristische Anschläge lassen das Land jedoch weiterhin nicht zur Ruhe kommen.

Die traurige Bilanz: Es gibt über eine Million Witwen im Irak! Das sind etwa 9 % der Frauen im Land. Junge Frauen mit einem oder zwei Kindern finden meistens wieder einen Ehemann. Die älteren Witwen oder jene mit mehr Kindern können selten wieder heiraten. Die irakische Regierung unternahm einiges zur Unterstützung dieser Frauen. Das Ausmass der Not übersteigt jedoch schlicht die Möglich-

keiten und Budgets der Amtsstellen.

Wir können uns die Misere dieser Witwen kaum vorstellen. Ohne Mann in einer Gesellschaft zu (über)leben, die der Berufstätigkeit und den sozialen Aktivitäten von Frauen ablehnend gegenüber steht, ist sehr schwierig. Nur wenige haben einen Verdienst, der ihnen erlaubt, ihre Familie durchzubringen. Für manche ist der einzige Weg, zu Geld zu kommen, die Prostitution.

Wir beten:

- ▶ *Dass Gott sich der Witwen und deren Kinder annimmt und sie versorgt. Wir lesen dazu Psalm 68,1-6 und Jakobus 1,27 laut vor.*
- ▶ *Dass diese Frauen in ihrer Not Gott kennenlernen können. (Joh. 17,3)*
- ▶ *Für Mut und Kreativität und genügend Mittel für die irakischen Amtsstellen, die für Witwen und Waisen zuständig sind (Röm. 13,3-7). Jesus überraschte die Menschen, als er die Menge mit fünf Broten und zwei Fischen speiste (Luk. 9,13-17). Wunder sind möglich, doch gute Verwaltung der anvertrauten Güter ist ebenso nötig.*

Irakische Wittwen in einem Fortbildungskurs



Manama, Bahrain

Araber in Bahrain

330.000 Menschen von einer Gesamtbevölkerung von 820.000

Bahrain liegt zwischen dem Iran und Saudi Arabien und besteht aus über 30 Inseln im Arabischen Golf. Im Gegensatz zu seinen Nachbarn sind die Ölreserven Bahrains erschöpft und die Arbeitslosigkeit ist hoch. Dennoch sieht die Zukunft hoffnungsvoll aus, man bemüht sich, neue Arbeitsplätze zu schaffen. Die Mehrheit der Menschen in Bahrain spricht entweder Arabisch oder Farsi und zunehmend auch Englisch, während die ursprüngliche arabische Bevölkerung Golfarabisch und Baharna spricht. Unter ihnen gibt es Sunniten und Schiiten; beide brauchen die Botschaft, wie Gottes Frieden ihre großen Unterschiede überbrücken kann. Die Offenheit Bahrains gegenüber Ausländern ermöglicht es den Bahrainis, neue Lebensperspektiven kennenzulernen.

Ein Ergebnis dieser Öffnung zeigt sich in der Situation der Frauen in Bahrain. Diese haben mehr Möglichkeiten und Privilegien als die meisten arabischen Frauen. Obwohl offene Evangelisation nicht erlaubt ist, können sich Christen zu Gottesdiensten treffen und in persönlichen Kontakten Bibeln und christliche Literatur weitergeben. Wichtig ist allerdings, dass dies in einer Weise geschieht, die die arabische Kultur respektiert. Christliche Fachkräfte, Arbeiter und Unternehmer haben in Manama, der Hauptstadt Bahrains und dem wirtschaftlichen Zentrum des Landes, viele Möglichkeiten, in Kontakt mit Golfarabern zu kommen. Auf dem Markt in Manama, dem Herzen der Stadt, kann man bei einer Tasse arabischem Tee leicht ein freundliches Gespräch über den Glauben beginnen.

Wir beten:

- ▶ Für Christen in Bahrain, dass sie in kreativer Weise bestehende Möglichkeiten ausnutzen, um Golfaraber zu treffen und Freundschaften mit ihnen aufzubauen.
- ▶ Um Arbeitsmöglichkeiten für Christen, die langfristig in Bahrain tätig sein wollen.
- ▶ Dass Geschäftsleute in Bahrain, besonders im schnellwachsenden Bankensektor, Jesus kennenlernen und Gott sie für seine Pläne einsetzen kann.

Das Volk der Rawther in Indien

Es ist kein einziger bekannt, der an Jesus glaubt

Sie sind Nachkommen von Pferdehändlern, die von Ägypten nach Indien kamen. Es gibt etwa eine Million Rawther, die zu der Gruppe der Tamil-Muslims gehören und Tamil sprechen. Mehr als 700.000 Rawther leben im Südosten des Bundesstaates Tamil Nadu. Viele Touristen aus der ganzen Welt kommen nach Chennai (Madras), der Hauptstadt und zugleich größten Stadt Tamil Nadus, dies vor allem der schönen Strände wegen.

Weitere 270.000 Rawther leben in Rajastan, dem größten Bundesstaat Indiens, an der westlichen Grenze zu Pakistan. Diese sind Teil der kleinen Minderheit (8 %) von Muslimen unter der mehrheitlichen hinduistischen Bevölkerung. Rajastan ist bei Touristen wegen seiner farbenprächtigen Kunst, der traditionellen Musik und den Tänzen beliebt.

Das Volk der Rawther ist bekannt als ein Volk von Unternehmern, die in verschiedenen Berufen arbeiten. Ausbildung hat bei ihnen einen hohen Stellenwert und sie geben Mädchen und Jungen die gleichen Chancen, um eine gute Ausbildung zu bekommen.

Diese Menschen haben noch nichts von der Liebe und Wahrheit des Evangeliums gehört und es ist kein einziger bekannt, der an Jesus glaubt. Deshalb müssen indische Christen unterrichtet werden, wie sie auf gute Art und Weise ihren Nachbarn aus dem Volk der Rawther von dem Retter der Welt erzählen können.

Wir beten:

- ▶ Dass Gott sich dem Volk der Rawther offenbart und sie für die Wahrheit und Liebe in Jesus Christus offen werden.
- ▶ Für Teams von motivierten Mitarbeitern, die auf Gottes Ruf reagieren und dem Volk der Rawther vom Retter Jesus Christus erzählen. (Jes. 6,8)
- ▶ Dass unter den Rawther eine Bewegung von Männern und Frauen entsteht, die Jesus nachfolgen und sich in lebendigen Gemeinden zusammenfinden.

Rund um die Taklamakan-Wüste

15 Millionen Muslime, etwa 850.000 chinesische Christen

Im Westen Chinas leben mindestens 15 Millionen Muslime, die meisten davon rund um die Taklamakan-Wüste in Xinjiang, der autonomen Provinz der Uiguren. In der Vergangenheit haben wir einige Male zum Gebet für die Uiguren eingeladen, die mit 11 Millionen die größte Volksgruppe bilden. Die Liste auf dieser Seite nennt nun einige der anderen muslimischen Gruppen im Westen Chinas. Nach besten Schätzungen sind aus all diesen Gruppen zusammen bisher weniger als 1.000 Menschen zum Glauben an Jesus Christus gekommen.

In den letzten Jahren hat die massive Einwanderung in diese Region von Han-Chinesen, die die Mehrheit in China bilden, zu Spannungen und Ablehnung seitens der einheimischen Bevölkerung geführt. Diese möchte ihre Heimat vor Überfremdung schützen. Unter diesen etwa 7,5 Millionen Chinesen sind etwa 850.000 Christen (davon etwa 75 % in Hauskirchen). Jedoch sind diese Christen kulturell, sprachlich und religiös weitgehend von der muslimischen Mehrheit isoliert.

Wir beten:

- ▶ Dass Gott die Han-Chinesen motiviert, ihre kulturell andersartigen, muslimischen Nachbarn zu erreichen. Diese Christen sind erst am Anfang, ernsthaft über interkulturelle Evangelisation nachzudenken. (Jes. 52, 10)
- ▶ Dass Menschen aus den verschiedenen Volksgruppen Jesus kennenlernen. Wir nennen die nebenstehenden Namen vor Gott und beten um sein Eingreifen. (Ps 2,8)
- ▶ Dass christliche Radiosendungen und andere Medien, die in Xinjiang eingesetzt werden, Herzen erreichen, die offen für Gottes Wort sind.
- ▶ Dass die Gläubigen die Gute Nachricht mutig an ihre Familien, Freunde und Nachbarn weitergeben.
- ▶ Dass sich Hausgemeinden in Städten und auf dem Land vervielfältigen. (Apg. 16,13-15)



Kasachen	1.706.000
Qinghai-Kasachen	3.400
Kirgisen	218.000
Salar	137.000
Sarikoli-Tadschiken	40.000
Tataren	7.500
Uiguren	10.779.000
Lop Nur-Uiguren	40.000
Taklimakan-Uiguren	300
Yutian-Uiguren	64.000
Nördliche Uiguren	20.000



Arabische Feriengäste in der Schweiz

Menschen aus dem Arabischen Golf entfliehen gerne der glühenden Sommerhitze; das ist nichts Neues. Neu aber ist, dass Muslime aus Saudi Arabien, einem der am meisten verschlossenen Ländern der Welt, in die Schweiz, nach Interlaken im Berner Oberland reisen! Im schönen Interlaken gibt es viele Gemeinden und Christen. Die arabischen Touristen spüren die geistliche Atmosphäre. Viele sagen: „Hier gefällt es uns besonders gut, hier können wir aufatmen!“ Wurden im Jahr 2003 noch 3.300 Gäste aus dem arabischen Raum gezählt, waren es 2010 bereits 33.000!

Welch einmalige Gelegenheit, diese Menschen gerade dort mit Christus in Berührung zu bringen! Seit 2009 werden in Interlaken zweiwöchige Sommereinsätze mit arabischen, internationalen und Schweizer Teilnehmern durchgeführt.

Teilnehmer berichten: „Ich war beeindruckt, dass so viele lokale Gemeinden beim Einsatz mithalfen. Sie beteten und kochten Mahlzeiten für uns. Wir konnten nur staunen, wie Gott Leute aus 14 Ländern in unser Team brachte. Von Anfang an spürten wir die Einheit und Lernbereitschaft untereinander.“

Dem Gebet wird besondere Beachtung geschenkt: Zwei Personen begleiten ein Team während des Einsatzes, bleiben in Sichtweite und beten. So werden Menschen gesegnet, für die noch nie zuvor jemand gebetet hat, und die Golf-Araber spüren aufrichtiges Interesse, wenn sie angesprochen werden.

Besonders gerne nehmen die Gäste die DVD „More than Chocolate and Cheese“ als Geschenk entgegen. Mit schönen Bildern

werden darin Traditionen und (christliche) Werte der Schweiz gezeigt. Auch der Jesus-Film in 24 Sprachen wird gerne genommen. Ein Büchertisch mit arabischen Bibeln und Büchern, sowie eine Open Air Veranstaltung, bei der der Jesus Film auf Großleinwand gezeigt wird, gehören zum Einsatz.

Wie wunderbar sind die Momente, wenn es unter Männern beim Verabschieden zu einem freundlichen Handschlag kommt oder wenn tiefe Dankbarkeit aus den Augen einer verschleierte Frau strahlt! Eine schwarzverhüllte Frau aus Saudi Arabien drückte das überreichte Neue Testament mit beiden Händen fest an ihr Herz und sagte: „Das wird jetzt für immer mein kostbarstes Buch sein!“

Wir beten:

- ▶ *Dass der Herr Menschen aus Saudi Arabien und dem ganzen Arabischen Golf nach Interlaken bringt, wo sie ohne Furcht von Jesus hören und reden können.*
- ▶ *Dass durch die DVD's und Neuen Testamente ganze Familien zu Jesus finden.*
- ▶ *Für das Wohlwollen der Behörden beim Erteilen der Bewilligungen für Büchertisch und Vorführungen des Jesus-Films.*
- ▶ *Für die Teilnehmer, deren Herz für die Menschen aus dem Arabischen Golf schlägt.*
- ▶ *Für die lokalen Gemeinden, die zusammen arbeiten und den Einsatz unterstützen.*



Die Liebe Allahs verdienen

Muslime glauben, dass es möglich ist, sich Gottes Liebe und Zuneigung zu verdienen. Der folgende Text (in kursiv) ist von einer islamischen Website (www.rasoulallah.net). Ähnliche Texte und Videos gibt es reichlich im Internet. Dieser Text wurde geschrieben, um Muslimen ein besseres Verständnis ihrer Religion zu vermitteln.

30 Tage Gebet stimmt diesem Text nicht zu.



Das Taj Mahal ist eines der schönsten Gebäude der islamischen Welt. Es wurde vom Großmogul Shah Jahan für seine verstorbene Frau 1653 n. Chr. errichtet.

Wie können wir die Liebe Allahs des Allmächtigen gewinnen?

Das Wichtigste im Alltag für einen Muslimen ist, den Weg (Sunna) des Propheten (SAS) zu befolgen. Er hat in allen Dingen, Taten, Gedanken und Worten sein Leben nach dem Vorbild des Propheten zu ordnen. Das schließt alle moralischen Bereiche, Taten, Aufträge und Aktionen ein.*

Allah der Allmächtige sagte: „Wenn ihr Allah liebt, dann folgt mir. So liebt euch Allah und vergibt euch eure Sünden. Allah ist allvergebend und barmherzig“ (Sure Al-Imran, 31).

Al Hassan Al Basri sagte in der Auslegung des obigen Verses: „Das Zeichen der Liebe zu Allah ist das Befolgen des Weges des Propheten . . . weil der Rang des Gläubigen abgelesen werden kann an dem Maß der Nachfolge des Propheten (SAS). Je mehr er der Sunna** folgt, umso höher wird der Rang sein, den*

ihm Allah gibt.“

Die Sunna beinhaltet alles, was das Leben des Muslims berührt: Die Anbetung (Ritualgebet), Essen und Trinken, Umgang mit Personen, rituelles Waschen vor den Gebeten, Betreten und Verlassen von Häusern, Tragen von Kleidung – einfach alles im Alltag des Muslims.

** Die Abkürzung „SAS“ steht für „sallallahu aleihi wa salam“, was übersetzt so viel wie „Der Friede Gottes sei mit ihm“ bedeutet. Diese Formel wird von frommen Muslimen immer nach der Erwähnung von Mohammeds Namen gesagt.*

*** Die Sunna – „der Weg des Propheten“ – bestimmt unzählige Details des täglichen Lebens, z. B. mit welchem Fuß man zuerst auftreten soll wenn man morgens aufsteht.*

Anmerkung

Entsprechend dem nebenstehenden Text kann man sich die Liebe und Zuneigung Allahs verdienen – ja, selbst den Rang derer, die von Allah geliebt werden, bestimmen. Es ist offensichtlich, wie sehr der Islam und das Evangelium in der Lehre von Gott und wie wir ihm gefallen können, voneinander abweichen. Christen sind sich einig, dass wir uns unmöglich Gottes Liebe verdienen können. Das Neue Testament spricht zwar davon, dass wir Gottes Wohlgefallen bekommen können (Hebr. 11,5-6; 13,16; Kol. 1,10; 1.Thess. 2,4; 1.Joh. 3,22). Aber wir können Gottes Liebe unmöglich durch unsere Taten verdienen. Gott aber hat uns seine große Liebe gerade dadurch bewiesen, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren (Röm. 5,8). Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat (1.Joh. 4,19). Das ist genau das Gegenteil von dem was der Islam lehrt und praktiziert.

Nordamerika

15

Der gelb umrandete Bereich ist das 10/40 Fenster, die Region, in der die meisten vom Evangelium unerreichten Volkgruppen leben. Es ist die Gegend zwischen dem 10. und dem 40. Breitengrad.

Südamerika

Europa

Zentralasien

Asien



Afrika

Naher Osten

Südostasien

Die Zahlen auf dieser Karte beziehen sich auf die Seitennummer der entsprechenden Artikel in diesem Heft.

Muslime sind „online“ und „vernetzt“

Das Internet spielt auch für Muslime rund um die Welt eine wichtige Rolle. Die 10 beliebtesten Websites in Saudi Arabien, die unten aufgeführt sind, unterscheiden sich nicht wesentlich von denen in nicht-islamischen Ländern. Saudis sind „vernetzt“.

1. Google.com.sa (arabisch)
2. YouTube.com
3. Facebook.com
4. Google.com
5. Windows Live
6. Yahoo
7. Maktoob.com (heißt „es steht geschrieben“) – die größte arabische Online-Community
8. Sabq.org (arabisch)
9. Twitter
10. Blogspot.com

Muslime sind über Internet und Telefonnetzwerke international vernetzt. Auf dem Foto ist ein Blackberry Mobiltelefon mit einer Anwendung, die die islamischen Gebetszeiten in einer bestimmten Gegend anzeigt. Diese Technologie wird von Muslimen weltweit benutzt.



Bulgarische Türken in Deutschland

Ein Zeugnis der Gnade Gottes

Nach dem türkischsprachigen Gottesdienst sitzen Kemal und sein Arbeitskollege mit anderen aus der Gemeinde bei einer Tasse Kaffee mitten in Frankfurt zusammen. Sie sind Bulgaren, sprechen aber Türkisch. Beide sind aufgebracht. Sie fühlen sich von ihrem Arbeitgeber betrogen. Dieser zahlt ihre Gehälter seit Wochen nicht aus. Sie können kein Geld an ihre Frauen und Kinder nach Bulgarien schicken. Der sonst so ruhige Kemal hat seinem Chef gedroht. Dies tut ihm jetzt leid. Er hat doch den Islam verlassen und folgt Jesus nach. Einer in der Runde erwähnt Psalm 50,15: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.“ Er fordert die beiden heraus, zu beten und dann auch Gott für das zu loben, was er in dieser schwierigen Lage tun wird. Gleich am darauf folgenden Montag telefoniert Kemal mit den anderen und kann es kaum aussprechen: „Gott brachte meinen türkischen Arbeitgeber dazu, mich anzurufen. Heute hat er uns ausbezahlt! Diesen Menschen konnte nur Gott bewegen. Und er hat's gemacht!“

So und ähnlich geht es vielen Türken, die einen bulgarischen Pass haben und in Deutschland arbeiten. In Bulgarien gibt es mehrere türkischsprachige Volksgruppen. Zu den größten gehören die Osmanischen Türken. Sie sind Nachfahren der ab dem 14. Jh. angesiedelten Bauern aus Anatolien – mit ca. 750.000 Einwohner, etwa 10 % der Bevölkerung. Die Millet-Türken sind Nachfahren der Roma, die ab dem 15. Jh. den Islam und die türkische Sprache annahmen – ca. 400.000 Einwohner, was 5 % der Bevölkerung entspricht. Die bulgarische

Mehrheitsbevölkerung tut sich schwer, diese beiden Volksgruppen zu akzeptieren. Die typischen Reaktionen reichen von Furcht über Diskriminierung bis hin zu offenem Hass.

Unter den Millet-Türken fand in den 90er Jahren eine Hinwendung zum Evangelium statt, durch die etwa 10.000 Muslime zu Jesus fanden. Das sind wesentlich mehr als in der Türkei. Leider ist deren Zahl jetzt stark zurückgegangen. Doch gibt es unter ihnen immer noch viele reife Christen und ein großes geistliches Potential unter den Jugendlichen.

Seit 2007 ist Bulgarien Mitglied der Europäischen Union. Es gilt als Armenhaus Europas. Deshalb kommen viele der türkisch-sprechenden bulgarischen Christen zum Arbeiten nach Deutschland. Sie finden meist nur bei Türken aus der Türkei Anstellung. Häufig erleben sie Ungerechtigkeit und werden ausgenutzt. Sie arbeiten für sehr wenig Geld, leben in überfüllten Quartieren und sind durch mangelnde Deutschkenntnisse isoliert.

Bei den türkisch-christlichen Gemeinden in Bulgarien ist die Besorgnis groß, weil auch viele Älteste das Land verlassen, um in Europa zu arbeiten. Diese Christen unterstützen zwar die türkischsprachigen Gemeinden in diesen Ländern, doch in ihrer Heimat lassen sie eine große Lücke zurück. Dieser Trend wird sich vermutlich noch verschärfen, wenn Anfang 2014 die Beschränkung für Bulgaren auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland, Österreich und England wegfällt.



Bulgarische Arbeitnehmer in einer Frankfurter Massenunterkunft

Wir beten:

- ▶ Für die neu gegründeten türkischsprachigen Gemeinden in Hamburg, Bremen, Frankfurt und Duisburg.
- ▶ Dass sich türkische Muslime von bulgarischen Türken zu Jesus einladen lassen.
- ▶ Für die türkischen Gemeinden in Bulgarien, dass die Jugendlichen Verantwortung übernehmen und sich für Gottes Sache einsetzen. Viele engagieren sich schon im Gebet und pflegen Kontakte zu anderen Gemeinden.
- ▶ Für die Missionare und Gemeindeleiter in Bulgarien, dass sie den Mut nicht verlieren.

Libyen



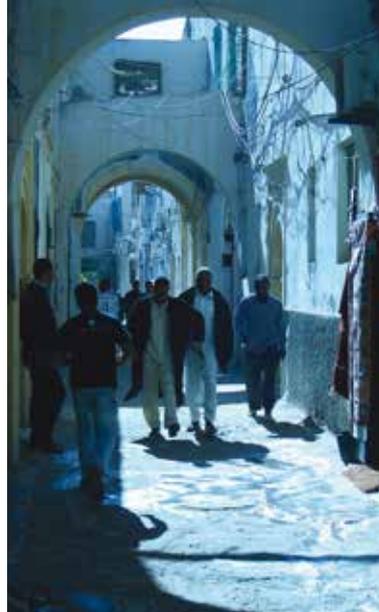
Städtchen und Dörfer fliegen vorbei, dann wieder Felder und Olivenhaine. Schon seit mehreren Stunden sitzen Sharaf, mein libyscher Bekannter, und ich zusammen im Auto. Wir haben uns erst vor wenigen Tagen kennengelernt, aber verstehen uns schon prächtig. Die Unterhaltung verstummt kaum. Plötzlich fragt er gerade heraus: „Kannst du mir bitte erklären, was ihr Christen genau glaubt? Wer ist Jesus für euch eigentlich? Und was ist die Bibel für ein Buch?“

Im ersten Moment muss ich schlucken: Viele Jahre habe ich in der arabischen Welt unter Muslimen gelebt und oft mit Menschen über Jesus Christus gesprochen – aber kaum jemals habe ich eine so ungeheuchelte, ehrliche Neugierde erlebt. Stundenlang dreht sich nun unser Gespräch um die Geschichten der Bibel und die Frage, warum Jesus in diese Welt kommen musste. Als wir uns wenige Tage später verabschieden, nimmt Sharaf gerne eine Bibel als Geschenk an.

Libyen ist ein Land, das über viele Jahre weitgehend von der internationalen Gemeinschaft isoliert war. Das führte dazu, dass die Bevölkerung eine große Offenheit, fast eine Sehnsucht nach Kontakt mit der Welt außer-

halb von Libyen bekam. Eines der Grundprinzipien von Gaddafi war, nur eine Religion in seinem Land zuzulassen, nämlich den Islam. In seinem „Grünen Buch“, das seine Grundphilosophie zusammenfasst, schrieb er, dass sich nur so die Einheit einer Nation erhalten ließe. Dementsprechend spürbar ist heute eine gewisse Neugierde für alles Neue – und eben auch für den christlichen Glauben. Dies ist gewiss noch keine geistliche Offenheit, aber es ist eine hervorragende Grundlage, auf der ein entspanntes, ehrliches Gespräch über Jesus beginnen kann.

Nach langen Jahren der Isolation war es kürzlich möglich, Tausende arabische Bibeln nach Libyen zu bringen. Das große Interesse der Übergangsregierung für Hilfe aus dem Ausland öffnet neue Türen für Christen, um Beziehungen im Land aufzubauen. Niemand kann vorhersehen, wie sich die gesellschaftliche und politische Situation in Libyen entwickeln wird. Momentan aber gibt es Möglichkeiten für die Verkündigung des Evangeliums, die es seit vielen Jahren nicht mehr gegeben hat.



Wir beten:

- ▶ Für die neue Regierung von Libyen, dass durch ihre Führung die Menschen in Frieden und Freiheit leben können.
- ▶ Dass es dauerhaft möglich wird und bleibt, die Bibel frei ins Land zu bringen und weiterzugeben.
- ▶ Dass Gott gerade in dieser Zeit der Offenheit und Neugierde Arbeiter nach Libyen sendet. Dass sich besonders solche Nachfolger Jesu berufen lassen, die ein gutes sprachliches und kulturelles Verständnis für arabische Muslime haben.

Turkmenen



Heute beten wir für Menschen in einem der verschlossensten Länder der Welt. Turkmenistan liegt in Zentralasien, an der Nordgrenze des Irans. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion war das Land 1991 plötzlich auf sich selbst gestellt.

Die Stämme der Turkmenen leben in einer trockenen Region (80 % Wüste). Bis vor 80 Jahren waren sie hauptsächlich Nomaden, die mit Vieh und Kamelen umherzogen. Heute lebt das Land vor allem von den immensen Gas- und Ölvorkommen. Der Reichtum aus der Förderung fossiler Bodenschätze wird investiert in monumentale Gebäude und grandiose Parks in der Hauptstadt und anderen Orten des Landes. Manches wirkt wie in einem fantastischen Märchenland. Aber die Realität hinter der glänzenden Fassade ist düster.

Maral ist besorgt. Ihr Mann arbeitet in einer Baufirma und hat schon seit Monaten keinen Lohn mehr erhalten. Die Firma entschuldigt sich damit, dass sie selber vom Staat nicht fristgerecht bezahlt wird. Nun sollte ihr jüngster Sohn eingeschult werden. Die Schulleitung will ihn jedoch nur aufnehmen, wenn Maral rund sechs Monatslöhne als inoffizielle „Gebühr“ bezahlt. Woher soll sie das Geld nur nehmen? Aygul, ihre Nachbarin, bietet ihr an, für diese schwierige Situation zu beten. Jesus sähe ihre Not und er könne ihr beistehen. Maral ist erstaunt. Was hat es mit diesem Jesus auf sich? Wer ist das? Sie hat bisher noch nie eine Turkmenin getroffen, die von ihrem Glauben an Jesus spricht.

Die Botschaft von Jesus ist in weiten Teilen des Landes noch unbekannt. Die Regierung schränkt Glaubens- und Meinungsfreiheit so massiv ein wie in kaum einem anderen Land. In den letzten Jahren konnten sich einige evangelische Gemeinden offiziell registrieren lassen, nachdem sie jahrelang verboten waren. Doch jegliche religiöse Aktivität außerhalb dieses engen Rahmens ist illegal. Bibeln und Schriften in einheimischer Sprache sind ebenfalls verboten. Der allgegenwärtige Staatsapparat überwacht die Leute bis ins kleinste Detail.

Wie kann das Volk der Turkmenen in diesem isolierten Land mit der Frohen Botschaft von Jesus erreicht werden? Gott ist dabei, trotz Widerständen und Hindernissen, Menschen in sein Reich zu führen. Muslime kommen zum Glauben und das Evangelium entfaltet unauffällig seine Kraft.

Wir beten:

- ▶ *Dass noch viele Männer und Frauen aus dem Volk der Turkmenen von der Frohen Botschaft berührt und von Jesus verändert werden.*
- ▶ *Für einen geistlichen Aufbruch im Land.*
- ▶ *Dass die Überarbeitung des Neuen Testaments in Turkmenisch bald abgeschlossen werden kann.*
- ▶ *Für die christlichen Mitarbeiter im Land, dass sie ihren Glauben überzeugend leben können und durch weitere Mitarbeiter unterstützt werden.*



Islamische Erweckung in Syrien

„Natürlich waren wir immer schon Muslime,“ erzählt Naima, „das habe ich nie bezweifelt. Schon als Kind wusste ich, dass ich fünfmal am Tag beten sollte. Aber was bedeutet das Gebet? Ich hörte den Gebetsruf von der Moschee, aber ich fühlte mich so fern von Gott.“ Naima zieht sich das schwarze Kopftuch tiefer in die Stirn, sie lässt die Gebetsperlen durch ihre Hände gleiten und murmelt ein kurzes Gebet, bevor sie den Erzählfaden wieder aufnimmt: „Oft überkam mich solche Traurigkeit, ich wusste nicht, warum ... Dann, als ich 17 war, lud mich meine Freundin in die Moschee ein. Die Vorbeterin erzählte uns, wie das Gebet uns Gott näher bringt. Sie redete über das Glück, Gott zu lieben, bis wir alle den Tränen nahe waren. Von da an ging ich jede Woche mit. Wir lernten den Koran auswendig und langsam bekam ich die Kraft, mein Leben zu ändern und nach Gottes Geboten zu leben. Gott sei Dank! Wenn ich heute traurig bin, sage ich mir Koranverse vor, dann kehrt Frieden in mein Herz ein.“

Etwa 90 % der Menschen in Syrien sind Muslime, die meisten Sunniten. Das heißt aber nicht, dass alle streng nach dem Islam leben.

In den letzten Jahrzehnten haben sich jedoch viele Muslime stärker ihrer Religion zugewandt. Islamische Prediger versuchen, die Gesellschaft im islamischen Sinne zu erneuern. Religiöse Veranstaltungen boomen. Viele sehnen sich nach Gott und füllen die Leere in ihren Herzen mit Koranversen und Gehorsam gegenüber dem Koran. Die meisten der etwa 10 % Christen im Land reden mit Muslimen nicht über das Evangelium, manche aus Furcht, andere aus Gleichgültigkeit. Oft sind sie auch entmutigt, wenn sie sehen, wie ihre Gesellschaft immer stärker islamisiert wird. Dabei haben gerade die Unsicherheit und Kämpfe der letzten Monate in vielen Muslimen neue Fragen aufbrechen lassen. Seit März 2011 erschüttert eine Protestbewegung das Land, die von der Regierung mit Gewalt niedergehalten wird. Tausende von Syrern wurden seitdem getötet, noch viel mehr gefangen, verhört und gefoltert. Allerdings gibt es auch viele, die die Regierung unterstützen, gerade unter den Christen. Sie fürchten, dass sich eine Demokratisierung negativ auf die Christen auswirken wird, weil dann radikale Kräfte an die Macht kommen könnten. Die Zukunft des Landes ist sehr ungewiss.



Wir beten:

- ▶ *Dass Gott Muslimen begegnet, die sich stark mit ihrer Religion beschäftigen und in Ihnen einen Geist der Liebe weckt.*
- ▶ *Dass die syrischen Christen ihre Hoffnung auf Gott setzen statt auf die derzeitige Regierung.*
- ▶ *Dass sie von ihrer Angst und Gleichgültigkeit befreit werden und vertrauen, dass Gottes Liebe alle Menschen erreichen kann. Dass sie ein starkes Zeugnis sind.*
- ▶ *Für ein Ende der Gewalt, eine Regierung, die alle Gruppen im Land gerecht behandelt.*





„Einfach aber wirkungsvoll!“

Jerusha ist eine junge muslimische Frau in Kibera, dem größten Slum in Nairobi Kenia. Ihre Kindheit ist alles andere als schön. Die Eltern trennen sich, der Vater schlägt sie und die neue Stiefmutter behandelt sie schlecht. Schon als Teenie heiratet sie, um dem Elend zuhause zu entfliehen. Doch groß ist die Enttäuschung, als ihr Ehemann ebenfalls beginnt, sie schlecht zu behandeln und zu schlagen. Eine typische Slum-Geschichte – traurig und ohne Hoffnung. Doch Jerusha kommt schon als Mädchen in Kontakt mit einem Handarbeitszentrum, in dem christliche und muslimische Frauen lernen, zu sticken. Mit wunderschönen afrikanischen Handarbeiten verdienen sie etwas zum Lebensunterhalt dazu. Einmal wöchentlich erzählen die Mitarbeiter dieses Projektes eine biblische Geschichte. Eine ausländische Frau redet in Englisch, ein kenianischer Mitarbeiter übersetzt in Kiswahili. Jede Woche eine neue Geschichte. Die wichtigsten Geschichten der Bibel nacheinander. Keine komplizierte Methode. Nur einfach biblische Geschichten erzählen. Jerusha hört jede Woche aufmerksam zu und lernt mehr und mehr über die Geschichte Gottes mit den Menschen, über die Propheten und über Jesus.

Jede Woche fragt eine Mitarbeiterin, ob jemand von den Frauen und Mädchen ein Gebetsanliegen habe. Jerusha traut sich nie, etwas zu sagen, obwohl sie viele Anliegen auf dem Herzen hat. Ihre Situation ist ja so mühevoll. Doch die Mitarbeiterin betet regelmäßig auch für diejenigen, die nichts gesagt haben und deren Leben dennoch schwer ist. Eines Tages hört Jerusha das Angebot Jesu: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.“ Dieses Angebot berührt sie tief in ihrem Herzen. Noch nie hat sie so etwas in der Moschee oder beim Koranunterricht gehört. Sie öffnet ihr Herz für diesen Jesus und entscheidet sich, ihm nachzufolgen. Gott wirkt – da wo Menschen sich ihm in aller Schlichtheit zur Verfügung stellen.



Isa Al-Masih عيسى

- Für Muslime ist Jesus ein großer Prophet, der eine frühere Version des Islams predigte. Sie glauben, dass Jesus der Messias Gottes ist, so wie das der Koran beschreibt. Dort wird Jesus mit dem arabischen Namen Isa Al-Masih bezeichnet. Doch Muslime haben keine Ahnung, dass der Titel „Messias“ bedeutet, dass Jesus Gottes gesalbter König und Retter der ganzen Menschheit ist.
- Muslime glauben im Allgemeinen, dass sie sich Gottes Wohlwollen durch religiöse Aktivitäten wie Gebet, Fasten oder Almosengeben verdienen können. Sie gehen davon aus, dass dies die Botschaft von Jesus gewesen sei, die er verkündet hatte.
- Muslime gehen nicht davon aus, dass sie Gott persönlich kennenlernen können, wie das z. B. in Johannes 17,3 oder in Jeremia 9,23-24 beschrieben wird. Sie können zwar vieles über Gott lernen, aber dass man Gott persönlich kennenlernen kann, das wird im Islam nicht gelehrt.

Für Muslime ist in der Regel nicht klar:

- ... dass Jesus alle Macht hat
- ... dass Jesus, der Messias (Christus), Gehorsam erwartet
- ... dass Jesus die Vollmacht hat, Sünden zu vergeben
- ... dass Jesus den Tod überwunden hat
- ... dass Jesus Macht über böse Geister hat.

Die Manya in Guinea

Guinea liegt an der Küste Westafrikas und hat rund 10 Mio. Einwohner. Es ist die Heimat von etwa 40 Volksgruppen, die im Laufe der Geschichte größtenteils islamisiert wurden. Obwohl Guinea sehr reich an Bodenschätzen ist, zählt es zu den ärmsten Ländern der Welt. In Macenta, einer Provinz im Südosten Guineas, leben knapp 50.000 Angehörige des Volkes der Manya.

Karim ist heute 50 Jahre alt. Als kleiner Junge besuchte er die Koranschule, bis er alt genug war, um auf dem Feld mitzuarbeiten. Zu Hause sah er seine Eltern die muslimischen Gebete verrichten und erlebte die jährliche Fastenzeit mit. Doch weder Vater noch Mutter erklärten ihm den Weg der Religion. Außerdem stimmte das Verhalten des Vaters nicht mit seinen Gebeten überein. Als Karim acht Jahre alt war, verstieß der Vater Karims Mutter und nahm sich eine andere Frau. Karim durfte nicht zur Schule gehen, er musste seine Familie mit harter Feldarbeit miternähren. Als Karim älter wurde, fing er an, durch okkulte Praktiken anderen Menschen Schaden zuzufügen. Gleichzeitig arbeitete Gott in seinem Leben und redete auf unterschiedliche Weise mit ihm. Das führte dazu, dass Karim die zerstörerischen Rituale nicht mehr ausführen wollte und konnte.

Eines Tages kam eine Frau in sein Dorf und erzählte von der guten Nachricht von Jesus Christus. Karim verstand sofort und nahm Jesus als seinen persönlichen Erlöser an. Darauf verbrannte er seine Zaubergegenstände und ließ sich taufen.

Von den leitenden Manya verspürte er Widerstand, doch schließlich akzeptierten sie seine Entscheidung.

Karim ist Jesus sehr dankbar für das befreite Leben, das er nun führen kann. Mit Freude bezeugt er seinen Retter unter den Manya. Er leidet darunter, dass so viele Angehörige seiner eigenen Volksgruppe in großen Nöten sind, weil sie, obwohl Muslime, in Machenschaften von traditionellen Heilern verstrickt sind, die okkulte Handlungen durchführen.

Es sind kaum Christen unter den Manya bekannt. Allerdings lebt das Volk der Toma in direkter Nachbarschaft. Dort gibt es einige christliche Gemeinden. Aber Vorbehalte und kulturelle Unterschiede hindern die Christen meist daran, die gute Nachricht an Menschen der anderen Volksgruppe weiterzugeben.



Wir beten:

- ▶ Für die familiären Verhältnisse: Männer nehmen oft mehrere Frauen, können diese und ihre Kinder aber kaum versorgen. Um zu überleben, kehren die Frauen mit den Kindern dann meist zur Herkunftsfamilie zurück.
- ▶ Für Christen aus dem Volk der Toma, dass sie Mut haben, den Manya Gottes Liebe in Wort und Tat zu bezeugen.
- ▶ Dass die Manya Lesen und Schreiben lernen und die Bibel in ihre Sprache übersetzt wird.
- ▶ Dass Christen aus Guinea und anderen Ländern zu den Manya gesandt werden, um als Botschafter der Versöhnung tätig zu sein.

Die Makua Nahara in Mosambik

Animistischer Einfluss – aber treu zur örtlichen Moschee

Mosambik liegt an der Südküste Afrikas. Etwa 20 % der Bevölkerung sind Muslime. Sie leben vor allem im Norden an der Grenze zu Tansania und entlang der Küste des Indischen Ozeans. Zu ihnen gehören die Makua Nahara. Diese sind sehr arm, können oft nicht lesen und schreiben und sprechen manchmal kaum die Landessprache Portugiesisch. Hungerzeiten und Krankheiten drücken die durchschnittliche Lebenserwartung auf nur knapp 50 Jahre. Etliche christliche Missionare wohnen unter den Makua Nahara und helfen ihnen medizinisch, da die Gesundheitsversorgung im Norden Mosambiks sehr unterentwickelt ist.

Die Zugehörigkeit zum Stamm der Naharas bedeutet für die meisten gleichzeitig auch die Zugehörigkeit zum Islam. „Wir sind Makua Nahara und deswegen Muslime. Die anderen Makua im Hinterland, weit weg vom Meer, ja, die trinken Alkohol und essen Schweinefleisch oder Schlangen. Wir nicht!“, erzählen sie stolz. „Und freitags gehen wir in die Moschee!“ Nun sind die Naharas zwar äußerlich Muslime, aber sie vermischen den Islam stark mit ihrem animistischen Glauben, in dem die Ahnen eine wichtige

Rolle spielen. „Opa Abdul ist schon 1990 im Bürgerkrieg gestorben. Aber er ist immer gegenwärtig, auch wenn wir ihn nicht sehen! Wenn er unzufrieden mit uns ist, kann er uns sehr schaden! Also opfern wir ihm das, was er zu Lebzeiten sehr gemocht hat: Zigaretten. Das wird ihn besänftigen.“ So ist das Leben der Naharas von Furcht vor den Ahnen und vor gegenseitiger Verzauberung geprägt. Es gibt in der Nähe der Makua Nahara zwar einige kleine christliche Gemeinden, aber ein Makua Nahara tut sich sehr schwer, dorthin zu gehen. „Da sind nur die Zugezogenen drin! Die Alteingesessenen verachten die Leute in der Gemeinde!“ Das ist einer der Gründe, warum es unter den etwa 200.000 Makua Nahara fast keine Nahara-Gemeinden gibt. Die wenigen Gläubigen unter ihnen halten sich zu Gemeinden, die ihnen eigentlich kulturell und sprachlich fremd sind.

Aber nun scheint sich einiges zu tun: Gläubige mit muslimischem Hintergrund aus anderen Gegenden beginnen, die Naharas zu besuchen. Wenn sie erzählen, wie sie Jesus erlebt haben, hören die Naharas gespannt zu. Viele öffnen ihre Herzen. In letzter Zeit sind einige muslimische Makua-Mitarbeiter eines



medizinischen Projekts an der Küste Nachfolger Jesu geworden und haben sich taufen lassen. Durch sie kommen auch ihre Familien zum Glauben an Jesus. Die Arbeit unter den muslimischen Naharas steckt noch tief in den Kinderschuhen, aber es gibt hoffnungsvolle Anfänge.

Wir beten:

- ▶ *Dass Schlüsselpersonen unter den Makua Nahara durch Kontakte zu Christen dem lebendigen Gott begegnen. (Apg. 8,26-39)*
- ▶ *Dass Menschen, die Jesus nachfolgen wollen, im Glauben wachsen, Gottes Wort besser kennenlernen und Jesus im Alltag erleben. (Apg. 2,41-47)*
- ▶ *Dass die Mitarbeiter bei ihren vielen gefährlichen Fahrten im Busch behütet bleiben. (2. Kor. 11,25-27)*

Die Palästinenser

Seit Generationen leben die Palästinenser im Gaza-Streifen und im Westjordanland unter schwierigen Bedingungen. Die Infrastruktur in ihren Wohngebieten ist schlecht. Armut ist weit verbreitet und die Arbeitslosigkeit hoch. Das Zusammenleben zwischen Israelis und Palästinensern ist durch den politischen Konflikt sehr belastet. Islamistische Gruppierungen wie die Hamas versuchen, mittels Gewalt und Terrorismus ihre Ziele durchzusetzen. Die Maßnahmen der israelischen Seite werden wiederum von Palästinensern als ungerecht empfunden. Gegenseitige Vorwürfe, Unversöhnlichkeit und Hass bestimmen die Region.

In den palästinensischen Gebieten leben fast ausschließlich arabische Muslime. Die christliche Minderheit ist verschwindend gering. Während manche Christen an den Auseinandersetzungen teilnehmen, haben andere den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen den Rücken gekehrt, indem sie ausgewandert sind. So kommt es, dass in Bethlehem und Umgebung nur noch wenig Christen wohnen. An dem Ort, wo vor etwa 2000 Jahren Jesus Christus geboren wurde, sind seine Nachfolger heute eine winzige Minderheit.

Unter den muslimischen Palästinensern entscheiden sich manche, Jesus Christus nachzufolgen. Durch den liebevollen Dienst von Christen oder durch Träume werden sie auf Jesus aufmerksam und kommen zum Glauben an ihn. Ihre Entscheidung hat für sie jedoch meist schwerwiegende Konsequenzen. Weil die Bindungen zur Familie und althergebrachten Traditionen

wesentlich stärker ausgeprägt sind als in Westeuropa, wird es als Verlust der Familienehre angesehen, wenn jemand dem Islam den Rücken kehrt. Dazu kommt, dass es nach islamischer Überzeugung nicht erlaubt ist, den Islam zu verlassen. So werden Muslime, die zum Glauben an Jesus kommen, oft von ihren Verwandten ausgeschlossen und enterbt. Sie stehen dann mittellos da und benötigen dringend Unterstützung. Neben einer „neuen“ Familie, der Gemeinde Gottes, brauchen sie vor allem auch Unterweisung im Wort Gottes. Nur so kann ihr Glaube in einer Umgebung, die Nachfolgern Jesu gegenüber feindlich gesinnt ist, stark bleiben und überleben.

Wir beten:

- ▶ *Dass Unversöhnlichkeit, Hass und Gewalt überwunden werden und Palästinenser und Israelis im Frieden miteinander leben können.*
- ▶ *Um Schutz und Bewahrung der Nachfolger Jesu unter den Palästinensern, dass sie „Licht“ sind und gute Beziehungen zu ihren muslimischen Nachbarn pflegen können.*
- ▶ *Für offene Herzen, dass Menschen die Botschaft von Jesus Christus annehmen können.*
- ▶ *Für Muslime, die zum Glauben an Jesus kommen, dass sie Gottes Versorgung und Trost spüren und herzlich in der christlichen Gemeinschaft aufgenommen werden.*

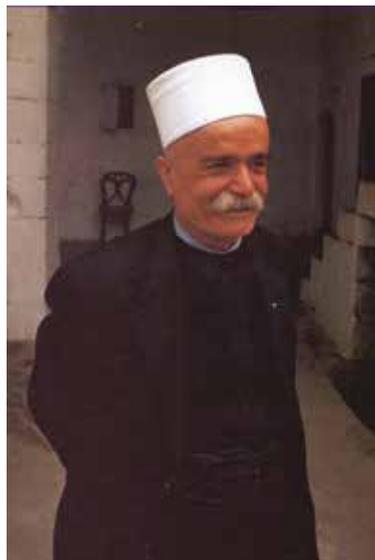


Drusen im Nahen Osten

Die Drusen sind ein Volk mit einer eigenen Identität. Etwa eine Million lebt als arabischsprechende Minderheit im Nahen Osten. Sie werden meistens als Muslime bezeichnet, obwohl sie sich selbst nicht als solche betrachten. Vor über tausend Jahren trennten sie sich vom schiitischen Glauben. Dem Koran wird wenig Achtung entgegengebracht; er ist nur eines unter mehreren heiligen Büchern der Drusen. Drusen gehen nie in eine Moschee; religiös Interessierte treffen sich in sogenannten *Madschlis* (Versammlungen am Donnerstagabend). Dort lehren Älteste die Grundlagen und Lehren des drusischen Glaubens. Diese werden vorwiegend aus einem „Buch der Weisheit“ abgeleitet, das als geheim und heilig gilt. Die drusische Gemeinschaft schottet sich nach außen ab. Kein Angehöriger einer anderen Religion kann je Druse werden, auch nicht durch Heirat! Oft werden kleine Kinder benutzt, um Informationen auszusprechen, die durch Wahrsagerei vermittelt wurden. In der Gesellschaft wird dies sehr geschätzt, doch die Kinder geraten dadurch unter einen okkulten Einfluss.

Manche Drusen hören erst im Ausland von Jesus. Roy wuchs auf, ohne in die drusischen Lehren eingeweiht zu sein. Er erhielt ein Stipendium für ein Medizinstudium in einem osteuropäischen Land. Dort erlebten er und seine Frau Sara ihre Suche nach Gott ganz unterschiedlich.

Sara begann, intensiv im Koran zu lesen und übernahm bald den islamischen Lebensstil. Sie fand sogar Gefallen daran, sich zu verschleiern. Roy dagegen hatte einen libanesisch-christlichen Freund, von dem er viel über den christlichen Glauben erfuhr. In ihrer Ehe lebten sich die beiden zunächst auseinander, denn jeder hielt an seiner religiösen Neuorientierung fest. Doch nachdem Roy sich entschloss, Jesus Christus nachzufolgen, beobachtete Sara die Veränderungen in seinem Leben. Vom Islam enttäuscht, begann auch sie, in der Bibel zu lesen und zu forschen.



Eine Drusen-Hochzeit

Wir beten:

- ▶ *Dass Drusen den Gott der Bibel kennenlernen, der sie liebt und sich nach ihnen sehnt.*
- ▶ *Dass sie die Praxis des Wahrsagens durch Kinder hinterfragen.*
- ▶ *Dass an Jesus glaubende Drusen in ihrem Umfeld Salz und Licht sein können.*

Die Reinigung von Mohammeds Herzen

Nach der muslimischen Überlieferung wurde das Herz Mohammeds auf eine einzigartige Weise gereinigt und vorbereitet. Gott sandte den Engel Gabriel (*Dschibrail*), der die Brust Mohammeds öffnete, um sein Herz herauszunehmen. Er reinigte es von allem Schmutz und füllte es mit Weisheit, Wissen und Glauben. Dies geschah im Alter von sechs Jahren.

In den Hadithen (Überlieferungen Mohammeds) lesen wir Folgendes:

Als Mohammed, der Botschafter Gottes, mit anderen Jungen spielte, kam der Engel Gabriel zu ihm. Er packte ihn, legte ihn auf den Boden und öffnete seine Brust und nahm sein Herz heraus. Er entfernte aus ihm einen schwarzen Klumpen Blut und sagte zu Mohammed: „Das war der Anteil Satans in dir.“ Danach wusch Gabriel Mohammeds Herz in einer goldenen Schüssel, die mit Schneewasser gefüllt war. Danach pflanzte er das Herz wieder ein und schloss die Brust Mohammeds. Seine Spielgefährten rannten weg und riefen: „Mohammed ist getötet worden!“

Der Koran sagt: „Haben wir dir nicht die Brust aufgetan und dir deine Last abgenommen?“ (Sure 94,1f)

Christen glauben, dass nur das Blut Jesu uns von aller Sünde reinigen kann. (1. Joh. 1,7)



Muslime in Mazedonien

Gott hat sie nicht vergessen

Von den 2 Millionen Einwohnern Mazedoniens haben 650.000 einen muslimischen Hintergrund. Das ist etwa ein Drittel der Bevölkerung. Die Albaner im Westen des Landes stellen mit 80 % die größte Gruppe. Überwiegend in der Nähe der Hauptstadt Skopje leben viele muslimische Roma. Im Südosten sind die Türken beheimatet. Die einheimische christliche Gemeinde ist sehr klein, aber im Wachstum begriffen. Trotzdem sind die muslimischen Albaner, Roma und Türken weitgehend unerreicht. Es gibt nur wenige Gläubige, die überwiegend in der Hauptstadt Skopje leben.

Wir beten:

- ▶ Für die vielen Muslime, die den Islam nicht praktizieren. Andere, wie die Roma (55.000), üben einen Volksislam mit viel Spiritismus und Aberglaube aus. Nur Jesus kann wirklich freimachen von Angst und Gebundenheit.
- ▶ Dass die Gemeinden in der Hauptstadt einen Blick dafür bekommen, die Kleinstädte und Dörfer mit dem Evangelium zu erreichen, und offene Türen dafür.
- ▶ Dass die mazedonischen Gemeinden motiviert werden, Muslime zu erreichen. Jahrhunderte der Feindschaft und viele Vorurteile zwischen Christen und Muslimen sind ein Hindernis. Nur die Liebe Gottes, die am Kreuz sichtbar wurde, kann diese Barrieren überwinden.
- ▶ Paulus predigte das Evangelium in Europa zuerst in der mazedonischen Stadt Philippi (Apg. 16,9–40). Der Gott, der alle Grenzen überwinden kann, sandte Paulus nach Mazedonien. Er wird auch heute Boten senden.

(Tetovo ist die heimliche Hauptstadt der albanischen Minderheit. Sie liegt westlich der Hauptstadt Skopje.)



Eine Moschee mit einem Minarett

Jakarta

Indonesien – die Nation mit der weltweit viertgrößten Bevölkerung: 240 Millionen Einwohner. Ausgebreitet längs des Äquators über tausende Inseln, Heimat von 300 verschiedenen Volksgruppen, erfüllt von 700 verschiedenen Sprachen. Im Zentrum dieses schillernden Archipels, auf der Insel Java: Jakarta, die Hauptstadt. Hier laufen alle Fäden zusammen, Politik und Wirtschaft des Landes werden hier bestimmt. Ohne touristische Anziehungskraft, doch verheißungsvoll für alle Indonesier, die ihr Glück versuchen wollen. So attraktiv, dass im Großraum Jakarta (Jabodetabek genannt) schon 26 Millionen Menschen leben, und jedes Jahr kommen Hunderttausende dazu. Jede Volksgruppe Indonesiens ist in Jakarta vertreten. Die in der Gegend ursprünglich beheimateten muslimischen Betawi sind mittlerweile eine kleine Minderheit.

Kaum eine andere Stadt der Welt weist derart krasse Gegensätze auf: Neben der immer größer werdenden Zahl luxuriöser Einkaufszentren (den Malls) und moderner Bürohochhäuser gibt es manche Slumgebiete. Viele Menschen leben in Bretterverschlägen längs der Eisenbahn und an den mit Müll überquellenden Flüssen. Nur im Straßenverkehr sind alle gleich – im täglichen Verkehrsinfarkt kommt der neue Mercedes neben dem von rostigen Schweißnähten zusammengehaltenen Minibus zu stehen; ein funktionierendes Nahverkehrssystem gibt es nicht. Noch sind keine Lösungen erkennbar für das unerträgliche Verkehrschaos.

Ein weiterer Kontrast prägt die Stadt wie auch das ganze Land: 85 % der Bevölkerung sind Muslime, etwa 13 % Christen. Offiziell herrscht Religionsfreiheit, doch die Diskriminierung der christlichen Minderheit ist täglich spürbar. Jakarta beherbergt militante islamische Randgruppen, aber auch eine Reihe von missionarisch gesinnten Gemeinden, Bibelschulen und Organisationen. Die Zukunft Indonesiens entscheidet sich in Jakarta.



Wir beten:

- ▶ Für die Regierung Jakartas unter Gouverneur Fauzi Bowo, der in Deutschland als Ingenieur studiert hat. Für Weisheit, die vielen Probleme anzugehen und den Einfluss gewaltbereiter Islamisten zurückzudrängen. Die in allen staatlichen Instanzen tief verwurzelte Korruption ist eine große Herausforderung.
- ▶ Für alle Bemühungen, den Armen Jakartas zu helfen – geistlich und materiell. Einige Organisationen versuchen, mit mancherlei Projekten die Not zu lindern und dabei auch von Jesus zu erzählen.
- ▶ Für die Christen Jakartas, die in der Gesellschaft durchaus Einfluss haben. Für Mut und Vollmacht, offen über ihren Glauben zu reden und für Bewahrung derer, die das tun.
- ▶ Für die Betawi, unter denen nur etwa 100 Christen bekannt sind, dass Gott ihnen eine Zeit der Gnade schenkt und viele zum Glauben an Jesus kommen.



Boko Haram in Nigeria



Herr Ousseini ist ein Pastor aus dem Stamm der Fulani und wurde in Jos, Nigeria, geboren. Als Muslim entschied er sich während einer christlichen Veranstaltung vor 20 Jahren dafür, an Jesus den Messias zu glauben. Er hat nach wie vor einen eigenen Betrieb, arbeitet aber auch als Pastor. Bei seinen früheren muslimischen Bekannten und Freunden ist er als praktizierender Christ bekannt. Eine ganze Reihe von ihnen hat sich mittlerweile einer islamischen Sekte mit dem Namen Boko Haram angeschlossen. Kürzlich war Pastor Ousseini mit einigen Mitgliedern seiner Kirche mit dem Bus auf der Rückfahrt von einer Veranstaltung, als sie von bewaffneten Männern angegriffen wurden. Die Christen schrien bei jedem Schuss, den sie hörten, laut den Namen Jesu aus. Irgendwie schaffte es der Fahrer durch riskante Manöver, dem Angriff zu entkommen und direkt zum nächsten Krankenhaus zu rasen. Die Angestellten im Krankenhaus waren überrascht, dass die meisten Bus-Insassen nicht oder nur leicht verletzt waren. Alle konnten noch am selben Abend heimgehen. Dies war nicht das erste Mal, dass Pastor Ousseini das Ziel der Terroristen der Boko Haram Bewegung wurde. Jedes Mal erlebte er, dass Jesus sein wirklicher Schutz war, eine Burg, die ihn rettete.

Was ist die Boko Haram Bewegung?

Die Boko Haram sind eine radikale islamistische Gruppe, die 2002 gegründet wurde. Sie wurde international wahrgenommen, als das nigerianische Militär 2009 heftige Auseinandersetzungen mit bewaffneten Mitgliedern dieser Gruppe führte, bei denen über 700 Menschen ums Leben kamen. Der Begriff „Boko Haram“ kommt von dem Hausa Wort „*boko*“, was die westliche bzw. nicht-islamische Bildung umschreibt, und dem arabischen Wort „*haram*“, was „verboten“ bedeutet. Boko Haram ist nicht nur strikt gegen

westliche Bildung, sondern auch gegen westliche Kultur und moderne Wissenschaften. Die Gruppe ist verantwortlich für viele Angriffe gegen die nigerianische Polizei und gegen christliche Gemeinden und Einzelpersonen. Viele Gemeindeglieder haben ihr Leben durch Attentate verloren.

Nigeria

Das bevölkerungsreichste Land Afrikas (155 Mio.) ist in der nördlichen Hälfte islamisch geprägt. Viele konservative und fundamentalistische islamische Gruppen sind dort tätig. Es gibt aber auch gemäßigte Muslime und eine große Bandbreite im Blick auf die islamische Lehre und den Lebensstil. Die wichtigsten muslimischen Volksgruppen in Nigeria mit mehr als einer Million Angehörigen sind:

Hausa (19,9 Mio.), *Yoruba* (8,35 Mio.), *Yerwa Kanuri* (4 Mio.), *Sokoto Fulani* (2,2 Mio.), *Haabe Fulani* (2,2 Mio.), *Bororo Fulani* (1,95 Mio.)

Weitere große Volksgruppen sind:

Adamawa Fulani (975.000), *Bauchi Fulani* (701.000), *Manga Kanuri* (617.000), *Igbo Fulani* (520.000), *Egba* (418.000), *Bade* (310.000), *Songhai* (260.000), *Arab Shuwa* (205.000), *Bura* (112.000), *Igala* (108.000)

Unser Gebet ist, dass sich das Evangelium unter diesen Gruppen ausbreitet.

Wir beten:

- ▶ *Für die Christen im Norden Nigerias; für Befreiung von denen, die ihnen nach dem Leben trachten; für ein friedliches Zusammenleben von Muslimen und Christen und dafür, dass viele Muslime errettet werden.*
- ▶ *Für Weisheit und Mut für die nigerianischen Verantwortlichen in Regierung, Kirchen und islamischen Organisationen, dass sie in angemessener Weise auf die Boko Haram und andere radikale Gruppen reagieren. (Röm. 13,1-4)*
- ▶ *Für die Angehörigen der Hunderten von Opfern der terroristischen Attentate; für innere Heilung, seelsorgerliche Begleitung, Gottes Trost und konkrete Hilfe. (Jes. 61,1)*
- ▶ *Dass Jesus sich den militanten Boko Haram und deren Sympathisanten offenbart und sie von ihrem bösen Weg abbringt.*

Die Rashaida im Sudan

Nachkommen von Arabern in der afrikanischen Wüste

Kaffeebohnen werden auf einem kleinen, offenen Feuer in keiner metallenen Dose geröstet. Frauen rollen die Planen der Zelte auf, um das Licht des neuen Tages hereinzulassen. Söhne folgen ihren Vätern mit Peitschen, um beim Hüten der Kamele und Schafe zu helfen. Kleine Mädchen laufen barfuß einen halben Kilometer weit, um ihre Cousinen zu besuchen. Der Sand wird durch den Wind aufgewirbelt; Skorpione verstecken sich unter den Teppichen, die auf dem Wüstenboden ausgebreitet sind. Es ist ein weiterer gewöhnlicher Tag mit vielen persönlichen Begegnungen in der Wüste.

Die Rashaida leben vorwiegend im Nordosten des Sudans. Sie sind ein Nomadenvolk, das vor 150 Jahren von Saudi Arabien in diese Gegend geflohen ist. Sie sprechen arabisch. Ihr Lieblingsauto ist ein geländegängiger Toyota Pick-up aus den 80er Jahren, welchen die Jungs bereits mit 12 Jahren zu fahren beginnen. Das Heiratsalter für Mädchen beträgt 14-17 Jahre. Die jetzige Frauengeneration ist die erste, die Bildung genießt. Beinahe alle Rashaida über 30 Jahre, besonders Frauen, sind Analphabeten. Doch sie haben eine reiche Erzählkultur. Die Eltern vermitteln ihren Kindern in Form von Geschichten die Traditionen ihres Stammes und der islamischen Religion sowie die Geheimnisse der Kamelzucht.

Im Volk der Rashaida gibt es viele soziale Stufen. Die meisten Männer betätigen sich als Händler oder Züchter. Im Allgemeinen sind die Leute nicht arm, aber sie wählen einen einfachen Lebensstil: Sie leben in kleinen Häusern oder Zelten, die ihrem Leben als Beduinen entsprechen. Ihr Geld investieren sie lieber in Gold und Kamele als in feste Wohnungen. Die Rashaida sind als Schmuggler

bekannt, die Textilien, Waffen und Gold von der Golfregion über Eritrea in den Sudan transportieren. Auf diesem Weg bezahlen sie keine Steuern, was aber immer wieder zu Spannungen mit den Behörden führt.

Die Rashaida leben absichtlich zurückgezogen. Sie verkehren nur selten mit anderen Nomadenvölkern oder mit Sudanesen. Sie sind stolze Araber und gehen davon aus, dass sie direkt vom Propheten Mohammed abstammen. Sie vermischen sich nicht mit anderen Völkern. Nur einige wenige Rashaida sind bekannt, die Jesus nachfolgen. Diese leben in Äthiopien oder kamen als Soldaten in der eritreischen Armee in Kontakt mit christlichen Kameraden. Von diesen wenigen Ausnahmen abgesehen bleiben die Kultur und Denksysteme der Rashaida unverändert. Sie gelten als vom Evangelium unberührt. Nur wenige Christen versuchen, sie mit der Liebe Jesu zu erreichen.

Wir beten:

- ▶ *Dass Jesus die „eisernen Riegel“ (die großen Hindernisse) zerbricht, die dieses Volk vom Evangelium fernhalten (siehe Jes. 45,2-3). Dass sie Jesus als einen „verborgenen Schatz“ erkennen und sich ihm zuwenden.*
- ▶ *Dass Gott Mitarbeiter sendet, die bereit sind, persönliche Freundschaften mit Angehörigen dieses einfachen Nomadenvolkes in einem schwierigen Umfeld aufzubauen.*
- ▶ *Für die wenigen Nachfolger Jesu unter den Rashaida, dass sie zu Friedensstiftern unter verfeindeten Nachbarn werden.*



Laylat al-Qadr – die Nacht der Bestimmung

Fatima kocht. Sie freut sich, dass ihr Mann Salim die Familie seines Englischlehrers zum Fastenbrechen eingeladen hat. Fatima freut sich auf Sarah, die ihr inzwischen eine gute Freundin geworden ist. Schon manches wohlthuende Gespräch hatten die beiden Frauen, während sich die Männer im Wohnzimmer unterhielten und die Mädchen zusammen spielten.

Beim letzten Besuch fragte Sarah, ob sie für Fatima beten dürfe. Während des Gebetes spürte Fatima einen seltsamen Frieden. Ob ihre Freundin heute wieder für sie betet? Sarah und ihre Familie sind Nachfolger von Jesus Christus.

Doch nicht nur der Gedanke an Sarah erfüllt Fatima mit größerer Erwartung, sondern etwas Wichtigeres: *Laylat al-Qadr*, die „Nacht der Bestimmung“ oder „Nacht der Macht“. Fatima will die ganze Nacht wach bleiben und beten. Sie hofft, dass ihr Flehen um einen Sohn endlich erhört wird. Es ist gut, dass sie heute richtig beten kann. Vor zwei Jahren hatte sie ausgerechnet am Ende des Ramadan ihre Tage. Dadurch war sie religiös unrein und durfte nicht beten. Bald darauf wurde sie schwanger. Als stillende Mutter konnte sie im letzten Ramadan aber nicht fasten. Sie versuchte, einige Fastentage nachzuholen, doch das war nicht einfach.

Die große Not in Fatimas Leben ist, dass sie ihrem Mann bisher noch keinen Sohn schenken konnte. Dass Salim sie nach der Geburt ihrer dritten Tochter nicht verstoßen hat, obwohl er sehr enttäuscht war, macht sie dankbar. Doch seine Mutter beschimpft Fatima als unfähig und hat kürzlich ihren Sohn

aufgefordert, sich eine zweite Frau zu nehmen. Fatima macht sich große Sorgen. Sie ist zum Grab eines Heiligen gepilgert, um für einen Sohn zu beten und bemüht sich, ihre religiösen Pflichten zu erfüllen. Bisher vergeblich. Eine Hoffnung bleibt: Heute ist die „Nacht der Bestimmung“!

In Sure 97 steht, dass Mohammed in dieser Nacht die erste Offenbarung des Korans erhalten habe. Muslime erwarten in dieser Nacht Führung von Gott und glauben, dass ihre Gebete in dieser Nacht von besonderer Bedeutung sind. Einige glauben, dass sie versäumte Pflichtgebete nachholen können, weil jedes rituelle Gebet in dieser Nacht den Wert vieler Gebete hat. Die „Nacht der Bestimmung“ ist eine der zehn letzten Nächte des Monats Ramadan. Welche genau, das ist nicht so klar. Doch die meisten Gelehrten gehen von der Nacht vor dem 27. Tag des Monats Ramadan aus, in diesem Jahr wäre das also vom 14. auf den 15. August.

„Fatima“ steht stellvertretend für Tausende von muslimischen Frauen, welche erwartungsvoll die „Nacht der Bestimmung“ begehen. Leider haben die meisten keine „Sarah“, die ihnen Jesus lieb machen könnte. Es ist ein großes Anliegen, dass Muslime mit der frohen Botschaft und der wertschätzenden Liebe Jesu erreicht werden.

ليلة القدر

(Nacht der Bestimmung)



Wir beten:

- ▶ Dass Jesus sich in dieser Nacht vielen Muslimen offenbart, durch Träume oder auf andere Weise.
- ▶ Für neue Mitarbeiter, die Muslimen das Evangelium bringen – auch gerade in Volksgruppen, die bisher vom Evangelium noch unerreicht sind.
- ▶ Für Christen, die heute Zeit mit muslimischen Freunden verbringen und sie näher zu Jesus führen möchten.



Somalis in Äthiopien

Rooble findet seine Mutter – und hoffentlich DEN Vater

In Somalia herrscht seit über zwanzig Jahren Bürgerkrieg. Kriegsherren, Clanmilizen, Regierungstruppen und islamische Extremisten streiten sich um die Macht. Über eine Million Menschen leben als Flüchtlinge in Lagern im eigenen Land, in Kenia und Äthiopien.

Durch den Krieg und immer wiederkehrende Dürren und Hungersnöte am Horn von Afrika haben Hunderttausende somalische Kinder ihre Eltern verloren. Die meisten von ihnen wachsen bei Verwandten oder Nachbarn auf. Viele werden als billige Arbeitskräfte benutzt, werden geschlagen und bekommen nur wenig zu essen.

So ging es auch Rooble. Zwölf Jahre lang hatte er seine Mutter nicht mehr gesehen. Roobles Vater war im Krieg umgekommen, und er wuchs bei seiner Grossmutter in Äthiopien auf. Er hatte Glück, seine Grossmutter war gut zu ihm. Meistens gab es genug zu Essen und er durfte die Schule besuchen. Aber er sehnte sich nach seiner Mutter. Diese war als junges Mädchen ohne Rooble nach Somalia zurückgekehrt. Sie heiratete dort wieder und kam erneut in die Kriegswirren. Der Kontakt brach ab.

Rooble erzählt: „Endlich hörten wir, meine Mutter sei in einem Flüchtlingslager in Kenia. Meine Tante brachte mich bis zur Grenze, wo ich meine Mutter endlich wieder traf. Von dort fuhren wir zusammen in ihr Lager. Das war nicht

ungefährlich, weil wir beide keine gültigen Ausweise hatten. Im Camp sah ich zum ersten Mal meine jüngeren Geschwister.“

„Sag mal“, fragt Rooble plötzlich, „hast du eine Bibel?“ Er würde sie gut vor seinen Verwandten verstecken. Es sei gefährlich, mit einer Bibel erwischt zu werden. Aber er möchte alles lernen, was er kann und vor allem mehr über Jesus erfahren.

Somalis verehren Gott als allmächtigen Schöpfer, souveränen Herrscher und Richter. Dass Gott auch unser Vater sein möchte, wissen die wenigsten; wie könnten sie auch? Die Bibel sagt uns, dass wir durch Jesus das Recht bekommen, Gottes Kinder zu werden, und Gott damit „Abba, Vater“ nennen dürfen. Rooble hat nach Jahren seine Mutter gefunden. Jetzt macht er sich auf die Suche nach diesem himmlischen Vater.



Wir beten:

- ▶ *Dass Rooble und Menschen wie er durch das Lesen in der Bibel Jesus kennenlernen.*
- ▶ *Dass die vielen vaterlosen Somalis Gott als ihren Vater erkennen dürfen – durch Jesus Christus.*
- ▶ *Für die vielen Witwen und Waisen in Somalia, dass Gott sie versorgt.*
- ▶ *Dass die internen Auseinandersetzungen und die Gewalt aufhören und Frieden einkehrt in Somalia.*

Muslime als Freunde

– in unserer Nachbarschaft

Irgendwo im Schwarzwald – 19:15 Uhr Ortszeit. Ein Nebenraum einer Gemeinde wird aufgeschlossen, Sessel und Tische zurechtgerückt, eine Tischdecke aufgelegt, Teekannen, Gläser und kleine Schälchen verteilt. Es duftet lecker. Nach und nach kommen die Teilnehmer. Bei Roter Linsensuppe und einem Glas heißem Tee fällt es leicht, „anzukommen“.

Etwas später am Abend: Wir sind mitten im Austausch, wie wir als Einzelne, aber auch als ganze Gruppe, Muslime kennenlernen und Begegnungsmöglichkeiten schaffen können. Manchen fällt das leicht, weil Schule oder Nachbarschaft ganz natürliche Gelegenheiten schaffen – andere tun sich schwer. Bedenken, Vorbehalte und Misstrauen bestehen auf Seiten der Christen wie der Muslime.

Aber dann kommen auch die Ideen: Wir möchten einmal in die Moschee eingeladen werden, von Muslimen hören, was sie glauben. Viele Gemeinden tun das bereits und haben gute Erfahrungen gemacht. Wir wollen aber auch zu uns einladen und Gastfreundschaft zeigen.

Noch etwas später, nach einer Austauschrunde, beten wir für die muslimischen Freunde von

Einzelnen aus der Gruppe. Wir beten: Um die Erfahrung, dass sie nicht alleine sind mit ihren Sorgen, ihren Krankheiten, ihren herausfordernden Familiensituationen. Dass sie erleben, wie Gott ihnen in Jesus sein Angesicht zuwendet. Wir beten auch für unsere Gemeindeglieder: Dass unsere Herzen barmherzig werden statt misstrauisch zu bleiben. Dass wir Mut haben, von der Hoffnung zu reden, die in uns lebt. Und dass wir sehen, wo der Heilige Geist bereits gewirkt hat, bevor wir überhaupt angefangen haben zu beten.

Es gibt manche solcher Initiativen, wo Gemeinden bewusst auf Muslime in ihrer Nachbarschaft zugehen. Es wäre eine großartige Frucht der diesjährigen Aktion „30 Tage Gebet für die islamische Welt“, wenn Sie mit Ihrer Gemeinde überlegen, wie so etwas in Ihrer Situation aussehen könnte.



Wir beten:

- ▶ Für Gemeinden in unserem Land und weltweit, dass viele eine tiefe Liebe für Muslime in ihrer Nachbarschaft entwickeln und sich überlegen, wie sie Beziehungen aufbauen können.
- ▶ Dass Muslime durch ihre Kontakte mit Christen Jesus persönlich begegnen.
- ▶ Für Anknüpfungspunkte im Gespräch mit Muslimen, um geistliche Wahrheiten alltagsnah zu übersetzen.
- ▶ Dass wir Muslimen nicht mit Angst und Misstrauen begegnen, sondern in ihnen Menschen sehen, deren Herzen, Träume, Rebellion und Sehnsucht Jesus kennt – und denen seine Sehnsucht und Liebe gelten.

Die muslimischen Rohingyas

Mehr als zwei Millionen Menschen suchen Heimat, Frieden und Freiheit

Es ist schwierig, genaue Bevölkerungszahlen der Rohingyas zu finden, weil sie in keinem Land als Bürger anerkannt sind. Die meisten Rohingyas leben in der Rakhain-Region im Norden Myanmars. Viele leben als Flüchtlinge in Bangladesch, Malaysia, China, Saudi Arabien, Pakistan und Thailand. Unter den Rohingyas gibt es einige Hundert an Jesus Gläubige, die aus dem Sufismus (islamische Sekte) kommen.

Die Rohingyas kommen ursprünglich aus Myanmar (Burma). Aber sie werden in ihrer Heimat und auch als Flüchtlinge teilweise schon seit dem 2. Weltkrieg schwer verfolgt. Die regierenden Militärs in Myanmar gründen ihre Macht stark auf den burmesischen Nationalismus und den Buddhismus und diskriminieren deshalb Minderheiten wie die Rohingyas massiv.

Inzwischen sind die Rohingyas über Süd- und Südostasien verstreut. Über 110.000 Flüchtlinge leben in neun Lagern an der Grenze zwischen Thailand und Myanmar. Viele warten schon sehr lange in diesen Lagern oder anderen Behelfsunterkünften darauf, irgendwo eine Heimat zu finden. Unglücklicherweise ist es für Rohingyas aufgrund ihres schlechten Rufes sehr schwierig, in anderen Ländern aufgenommen zu werden. In Malaysia dürfen die Kinder der Rohingyas die örtlichen Schulen nicht besuchen und wachsen ohne Hoffnung auf eine bessere Zukunft auf.

In den letzten Jahren haben Jünger Jesu einige Schulen aufgebaut, aber zu wenig Finanzen und qualifizierte Lehrer

machen es schwer. Manche Clans der Rohingyas lehnen Ausbildung durch Nicht-Muslime ab. Insgesamt ist ihr Leben als Flüchtlinge oft von Angst, Unsicherheit, Ungerechtigkeit, Missbrauch und anderen Traumata bestimmt.

Bibelübersetzung: In Myanmar verwenden Nachfolger Jesu ein angepasstes und erweitertes arabisches Alphabet, um geschriebenes Material in Rohingya zu veröffentlichen. Im Internet verwendet man die lateinische Schrift. Die vielen Rohingyas, die in Bangladesch als Flüchtlinge leben, ziehen die bengalische Schrift vor. Als Folge davon wird die Bibel in drei verschiedenen Schriften gedruckt werden müssen.

Wir beten:

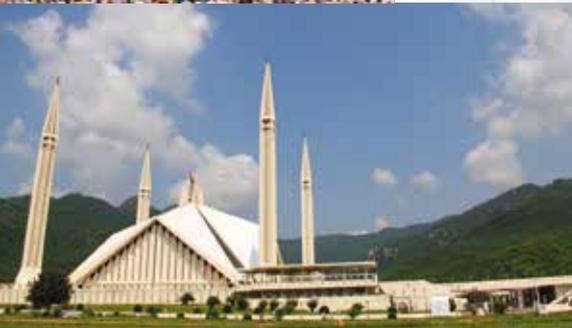
- ▶ *Für das leidende Volk der Rohingyas und alle Bemühungen, sie mit dem Messias bekannt zu machen.*
- ▶ *Für Nachfolger Jesu, die sich um die Rohingyas kümmern, und dass noch mehr berufen werden.*
- ▶ *Um Weisheit, welche Abschnitte der Bibel zuerst übersetzt werden sollen und wie man sie veröffentlichen kann.*
- ▶ *Dass 21 biblische Geschichten, die schon übersetzt wurden, bald verfügbar sind und verteilt werden können.*



Riesige muslimische Versammlungen

Zehntausende treffen sich am Ende des Ramadan

Die Agra-Moschee gegenüber dem Taj Mahal (einem Mausoleum). Videofilme auf Englisch über diese Versammlungen können unter www.30-days.net eingesehen werden.



Die König-Faisal-Moschee in Islamabad (Pakistan) hat Platz für 75.000 Menschen im Gebäude und den dazugehörigen Höfen. Weitere 200.000 Muslime können auf dem umliegenden Gelände beten.

Rund um den Globus werden in den nächsten drei Tagen Muslime feiern und sich über das Ende des Fastenmonats Ramadan freuen. Das Fest des Fastenbrechens, auf Arabisch *Eid ul-Fitr*, ist ein Anlass für riesige religiöse Versammlungen. Zehntausende von Muslimen werden sich an Plätzen wie der Agra-Moschee treffen, die gegenüber dem Taj Mahal in Indien steht. Im benachbarten Pakistan werden sich weitere Zehntausende in der Faisal-Moschee in Islamabad und in der Badshahi-Moschee in Lahore versammeln. Diese Versammlungen hinterlassen einen prägenden Eindruck auf Muslime. Doch die größte und beeindruckendste muslimische Versammlung findet jedes Jahr etwa 70 Tage nach dem Ramadan in Mekka statt. Während der jährlichen Pilgerfahrt beten über 2 Millionen Pilger gleichzeitig in der Haram-Moschee.

Während dieser Versammlungen treffen Muslime ihre Freunde und sie vereinen sich zum Gebet unter der Anleitung von bekannten und geschätzten Imamen. Für Muslime sind diese riesigen Versammlungen ein Beweis für die Überlegenheit und das Wachstum des Islams. Im Gegensatz dazu hat Jesus betont, dass sein Reich wie ein winziges Senfkorn ist. Aus der menschlich gesehen größten Niederlage am Kreuz entspringen Heil, Heilung und

ewiges Leben. Gottes Macht erweist sich oft in Schwachheit. Das ist etwas, was Muslime nicht verstehen. Für sie gelten vor allem beeindruckende Zahlen, großartige Redner und irdische Machterweise.

Wir beten:

- ▶ *Dass muslimische Familien in unserer Stadt, Region und unserem Land echten Nachfolgern Jesu begegnen, die mit ihnen während des Festes das Brot des Lebens teilen (vgl. Ps. 34,8; Joh. 6,55-58).*
- ▶ *Für Muslime in unserem Umfeld, die in diesen Tagen kleine oder große Versammlungen besuchen werden; dass sie auf den lebendigen Gott aufmerksam werden und Jesus sich ihnen als der gekreuzigte, auferstandene und lebendige Herr offenbart.*



30 Tage

Gebet für die
islamische Welt

 **2012**
20. Juli – 18. August

Webseiten:

www.ead.de/gebet/30-tage-gebet

www.each.ch



Die Evangelische Allianz
in Deutschland

gemeinsam glauben, miteinander beten.

Deutsche Evangelische Allianz

Esplanade 5–10a | 07422 Bad Blankenburg

Tel: 0049-(0)3 67 41 / 24 24

Fax: 0049-(0)3 67 41 / 32 12

Email: info@ead.de



Schweizerische
Evangelische
Allianz

Schweizerische Evangelische Allianz

Josefstrasse 32 | 8005 Zürich

Tel: 0041-(0)43 / 3447200

Fax: 0041-(0) 43 / 3 44 72 09

Email: info@each.ch



ÖSTERREICHISCHE
EVANGELISCHE
ALLIANZ

Österreichische Evangelische Allianz

Vogelsangstrasse 15c | 5111 Birmoos

Tel: 0043-(0)6274 / 5350

Fax: 0043-(0) 62 74 / 53 50

Email: groetzinger@evangelischeallianz.at

Weitere Exemplare dieses Gebetskalenders sowie eine besondere Ausgabe für Familien und Kinder erhalten Sie bei o. g. Versandstellen.